

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate
werden nach auflegendem Tarife berechnet.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ befindet sich nicht mehr Göttergasse 9, sondern am Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, im Leitner'schen Hause.

Graf Andrásy.

Budapest, 17. Juni.

Mit dem Kriegsminister Kuhn ist der letzte jener gemeinsamen Minister aus dem Amte geschieden, unter deren Auspizien sich der 1867er Ausgleich vollzog und die zuerst berufen waren, den dualistischen Gedanken auf dem Gebiete der gemeinsamen Angelegenheiten in das praktische Leben einzuführen. Im gemeinsamen Kabinete ist nun nur noch der letzte der Mohikaner zurückgeblieben, der letzte von denen, welche die Ausgleichsaktion an's Staatsruder gebracht. Alle jene, welche diesseits und jenseits der Leitha im Jahre 1867 kurulische Stühle eingenommen, sind von den Ereignissen unserer raschlebigen Zeit hinweggeschwemmt, manchen von ihnen deckt das Grab, andere ruhen auf dem Kirchhof der politischen Todten. Nur Graf Andrásy schwebt noch im glücklichen Besitze eines Portefeuilles, des wichtigsten und einflussreichsten, über welches die Monarchie verfügt. Sicher und unangefochten leitet er, wie es wenigstens scheint, die Geschäfte des auswärtigen Amtes, in voller Uebereinstimmung mit der Krone und den berufenen Vertretungskörpern. Und doch können wir uns nach den eigenthümlichen, noch immer nicht genügend aufgehellten Vorgängen der letzten Tage eines sonderbaren Gefühles, einer gewissen Vorahnung nicht ent schlagen. Das politische Fahrwasser, in welchem Graf Andrásy sich bewegt, scheint uns unter seiner spiegelglatten Oberfläche erregtere Schichten zu enthalten und die ab und zu aufsteigenden Blasen berechtigen uns zu der Beforgnis, daß auch bald die Oberfläche in die Schwanken erregende Bewegung hineingezogen werden könnte. Daß wir es kurz sagen: wir glauben nicht an jene offiziellen Versicherungen, welche die Stellung des Grafen Andrásy als von den letzten Ereignissen unberührt hinstellen; wir sind vielmehr der Ueberzeugung,

daß die Stellung des gemeinsamen Ministers des Aeußern eine tiefergeschüttelte sei, und daß über kurz oder lang die Stunde auch für den letzten Mohikaner geschlagen haben wird. Nicht als ob wir den Prophezeihungen sonderlichen Glauben beimessen würden, welche vor einigen Wochen hier in intimen konservativen Kreisen kolportirt wurden und die da lauteten: Kuhn wird während der Delegationen fallen und Andrásy ihm in Kürze folgen. Kuhn ist gefallen, zwar nicht während der Delegationen, aber doch knapp nach denselben und insoferne hat sich jene Prophezeihung wenigstens theilweise erfüllt. Für uns aber sind vor Allem jene Symptome maßgebend, welche anlässlich der Demission Kuhn's zu Tage treten und die so lautsprechender Natur sind, daß wir auf die Voraussetzungen von konservativer Seite in unseren Schlussfolgerungen nicht zu reflektiren brauchen.

Fassen wir zunächst das Verhältniß in's Auge, welches zwischen Kuhn und Andrásy bestand. Möglich, daß die Mittheilungen richtig sind, welche die persönlichen Beziehungen der beiden Minister in der letzten Zeit als sehr gespannte bezeichnen. Aber die persönlichen Beziehungen zwischen Staatsmännern sind ganz unerheblich in Rücksicht auf ihre gegenseitige Stellung im öffentlichen Leben, hier sind nur die politischen Ideen ausschlaggebend, welche sie vertreten. Und darüber sind doch die Akten geschlossen, daß Andrásy und Kuhn auf demselben politischen Boden standen. Thatsächlich fand auch Baron Kuhn in den zahllosen Kämpfen, die er zu bestehen hatte, nie einen treueren und kräftigeren Verbündeten als in dem Grafen Andrásy. Sollen wir daran erinnern, daß an den Prinzipien der heutigen Verfassung und an den Grundlagen der Armee-Organisation Andrásy nicht minder theilhaftig ist, als der nunmehrige Landeskommandirende von Graz? Oder sollen wir uns jenen großartigen Kampf in's Gedächtniß zurückrufen, der am 20. Oktober 1871 gekämpft wurde, in welchem Andrásy und Kuhn Schulter an Schulter den dualistischen Gedanken gegenüber den föderalistischen Attentaten verfochten? Und gerade in der letzten Delegationsession war es Graf Andrásy, der neben Kuhn die parlamentarische Arena betrat, und die auf den Kriegsminister und

sein Budget gezielten Hiebe mit glücklicher Hand auffing! Bei solcher Sachlage ist wohl die Behauptung eine unbefreitbare, daß Graf Andrásy mit dem demissionirten Kriegsminister durch die Identität ihrer Politik eng verbunden war und die Ansicht, gerechtfertigt, daß der Blitz, der Kuhn getroffen, Andrásy zum Mindesten hart gestreift habe.

Der Minister des Aeußern würde es sich aber gewiß mit aller Entschiedenheit verbitten, wenn man seine politischen Ideen auch für identisch mit den Strebungen jener Mächte halten wollte, welche soeben seinen Kollegen Kuhn zu Falle gebracht. Diesen Sieg schreibt die alte Militärpartei auf ihre Fahnen, welche sie noch einmal entrollen zu wollen scheint. Kann aber diese Partei, deren Wurzeln in die Zeit vor Sadowa zurückreichen, den Grafen Andrásy als einen minder gefährlichen Gegner betrachten als den Freiherrn v. Kuhn? Für die Beseitigung des Letzteren war der Anlaß, wenn er auch noch unbekannt ist, leicht gefunden; sollte er Andrásy gegenüber unauffindlich sein? Abgesehen davon, daß der nunmehr an's Oberwasser gelangten Militärpartei das Konwvdsystem von dem Momente an, wo es in's Leben gerufen wurde ein Greuel war, pflegen derartige Metamorphosen sich in Oesterreich-Ungarn nie auf dasjenige Gebiet zu beschränken, auf welchem sie sich vollzogen haben. Es ist auch leicht erklärlich, daß so geheimnißvolle und einflussreiche Mächte bald in jedes Gebiet des Staatslebens hinübergreifen, alle Ressorts umranken und überall nur zu bald ihren überwuchernden Einfluß äußern. Wird Graf Andrásy diesen „starken Armen“, die sich ganz besonders gerne in der äußeren Politik bemerkbar machen, zu widerstehen vermögen? Ohne seinen guten Willen bezweifeln zu wollen, müssen wir denn doch den Fall Kuhn's als ein bedenkliches Zeichen der geschwächten Widerstandskraft Andrásy's erachten.

Fügen wir noch als Zeichen der Zeit einige äußere Merkmale hinzu, welche die Entlassung Kuhn's umgaben, so haben wir vielleicht ziemlich erschöpfend die besorgnißerregenden Momente gruppiert. In tiefster Stille hat sich das überraschende Ereigniß vollzogen. Nicht etwa, daß wir den Wunsch hegten, daß Staatsaktionen, noch ehe sie reif sind,

An der Börse von Chicago.

Unsere Dichter pflegen die wogenden Saatfelder Europas mit einem Meere zu vergleichen; sie thun Unrecht daran; was sie mit diesem viel sagenden Ausdruck bezeichnen, ist ein so tausendfach verkleinerter Bruchtheil des Saatenmeeres, welches im Westen Amerikas seine segensreichen Wogen wirft, daß uns nur dort der bildliche Ausdruck gewählt erscheint.

Tausende von Meilen weit dehnt sich die fruchtbare, des Baumschmuckes beraubte Ebene, im Winter der trostlosen fahlen Prairie ähnlich, im Frühlinge ein grünes glänzendes Meer, im Sommer eine goldige Fluth, im Herbst ein endloses Stoppelfeld, über das in fesselloser Freiheit der Wind segelt und das nur einmal noch aufblüht bis zu best Wolken, eine unendliche Feuerlohe, daß das Firmament im Widerscheine erglüht als ein prächtiges Abendroth des gesegneten Erntetages, wenn die Hand des Farmers oder des Unvorsichtigen das Stoppelfeld in Brand setzt.

Der reiche Erntesegen, die Millionen Scheffel des schönsten schwersten Getreides aber bilden den Haupthandelsartikel des Westens, und als Vermittlerin dieses Handels zwischen dem Westen, dem Norden und Osten wächst die dem Rhönir gleich aus den Flammen neu und jung erstandene Stadt Chicago heran, heute schon eine der bedeutendsten und größten Städte, in Kurzem vielleicht der Stolz der vereinigten Staaten.

Dort fließt all' der Reichthum an Frucht in die Magazine der Großhändler zusammen. Tag für Tag und Nacht für Nacht fluthet der Strom des goldigen Weizens in die Riesenmagazine ein, während er auf der anderen

Seite sich in tausend Verkehrsadern über das Land, ja selbst über den Ocean ergießt. Wo ein so großartiger, in keinem Theile der Welt übertroffener Getreidehandel blüht und die Spekulation sich nur auf reelle Werthe beschränkt, ist es natürlich, daß auch das Treiben auf der Börse nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem auf den Börsen Europas oder auch nur der Newyorks bietet. Den wüsten Lärm der Amsterdamer oder Wiener Börse, das Toben und Schreien im Newyorker „Goldzimmer“ wird man im Chicago-Börsensaale nicht finden.

Chicago ist nahezu wieder vollendet; es reißt sich Bau an Bau in den größten Dimensionen und in den prächtigsten Stylen; leider aber befriedigen auch hier wie auf dem Broadway Newyorks diese herrlichen Gebäude in ihrer Gesamtheit das Auge aus dem Grunde nicht, weil beinahe jedes derselben in einem anderen Style ausgeführt ist. Noch sind allerdings die Spuren des furchtbaren Brandes, welcher nahezu 200,000 Menschen obdachlos machte, nicht verwischt und hie und da ragen noch die rauchigen Trümmer der einstigen Stadt mitten aus den prächtigen Neubauten; zu ihren Füßen aber liegt ein Chaos aus Steinen, Ziegeln, Eisengittern, Stiegegeländern, Telegraphendrähten, Fensterstöcken, Marmorplatten, Firmentafeln, Einrichtungsstücken, Alles unter- und übereinander, gebrochen, zerschlagen, vernichtet; die Energie des Amerikaners, seine durch keine elementare Gewalt zu beugende Ausdauer hat den größten Theil dieses Schuttes weggeschafft, allüberall regen sich fleißige Hände „und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Die neue Börse ist ein gewaltiger moderner Bau, dessen Totalität zu sehen uns noch nicht gegönnt war; um

so mehr Interesse aber bot der große Börsensaal und das in ihm herrschende Leben und Treiben. Dieser Saal war von ungeheurer Größe und Höhe mit seinen Bogenfenstern, Galerien und Tribünen ist einer der großartigsten und herrlichsten der Welt, welche je zu ähnlichen Zwecken erbaut wurden.

Doch treten wir ein in den gewaltigen Raum, aus dem uns ein Summen wie das eines Bienenschwarms entgegönt. Die weite Halle ist mit Besuchern fast vollständig gefüllt, die in Gruppen vertheilt mit der den Amerikanern eigenthümlichen Ruhe ihre Geschäfte abmachen. Das Summen und Brausen, das durch den Saal geht, wird plötzlich übertönt von der Stimme eines Mannes, der von der Tribüne aus sich bemerkbar zu machen sucht. Wir erinnern uns dabei an jenes ominöse „Ausläuten“ der Wiener Börse und vermeinen, der Sekretär werde nun einige Namen insolventer Gläubiger bekanntgeben. Doch wir haben uns getäuscht; weder Insolvenz noch Marktnotirungen sind es, was der Mann zur Kenntniß der Versammlung bringt; er nennt allerdings einen Namen, dessen Besitzer „a u s g e l ä u t e t“ wurde, nicht aber aus dem Paradiese des Börsensaales in die Winkel und „Krägel der Schnorrer“, sondern aus dem Diesseits in den Frieden des Jenenseits. Der Sekretär rühmt die Tugenden des Verstorbenen, seine Ehrenhaftigkeit, seinen Fleiß, seinen Verstand und fordert die Anwesenden auf, dem Dahingeshiedenen durch Abnehmen der Hüte die letzte Ehre zu erweisen.

Die Zunächststehenden rücken dann gedankenlos den Hut, der mit einer eigenthümlichen Festigkeit auf dem Kopfe des Amerikaners sitzt, dort und da entblößen sich auch die Häupter einiger alter Grauköpfe, die wohl dabei an den

Hierzu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

auf der Straße diskutiert werden, oder daß wir dem unter Heuß befolgten System des politischen Journalismus das Wort reden würden. Befremden muß es aber geradezu, daß die ungarische Regierung vollständig ignoriert wurde und nicht eher Kenntniß von den Vorgängen und Aenderungen erhielt, als das große Publikum. Beinahe ebenso erging es der österreichischen Regierung. Der Statthalter von Böhmen, welcher dem Kabinet Auersperg so wesentliche Dinge geleistet und in dessen Statthalterchaft Regierung und Volksvertretung eine Garantie für die Ordnung in einem der größten Kronländer erblickt, wird von seinem Posten abberufen, ohne daß der auf Urlaub weilende Minister des Innern sein Votum in die Waagschale werfen konnte; das österreichische Kabinet wird eben gar nicht darum gefragt, ob es den Statthalter Koller entbehren könne, der General Koller wird einfach zur Dienstleistung als Kriegsminister kommandirt. Die mangelnde Kontratsignatur des verantwortlichen Ministerpräsidenten haben wir bereits gestern hervorgehoben. Die Kontratsignatur erst gibt einem politischen Akt des Monarchen die legale Form und nur ein kontratsignirter, d. i. durch die Verantwortlichkeit eines Ministers gedeckter Akt gilt nach ungarischem Staatsrechte als ein solcher, der im Einvernehmen und unter Mitwirkung der verantwortlichen Minister vollzogen wird. Wie aber die ganze nunmehr abgewickelte Affaire mehr oder weniger außerhalb des Geleises der konstitutionellen Gepflogenheiten von Statten gegangen ist, so weist auch der Mangel einer Kontratsignatur auf den Ursprung und die Natur der ganzen Umwälzung hin. Neben dem Grafen Andráshy sitzt heute in der gemeinsamen Regierung ein Kriegsminister, dessen Ernennung der gemeinsame Ministerpräsident nicht kontratsignirt hat. Die Ernennung ist also ohne seine Mitwirkung, wenn nicht gegen seinen Willen erfolgt und das charakteristische die heutige Stellung des Grafen Andráshy auf das präziseste.

Es ist keine individuelle Empfindung, der wir solcher Gestalt Ausdruck geben; wir sind uns vielmehr bewußt, daß wir die Eindrücke wieder spiegeln, welche die Ereignisse, die sich „am Hofe“ in Wien begeben, in allen politischen Kreisen der ungarischen Hauptstadt hervorgerufen haben. Gerne sind wir bereit, uns selbst des Irrthums zu zeihen, wenn die Entwicklung der Dinge uns eines Besseren belehren sollte. Unter den Eindrücken aber, unter welchen wir heute stehen, ist wohl die Mahnung an die leitenden Kreise Ungarns berechtigt: Auge und Ohr offen zu halten und die neueste Wendung eher mit einem Zuviel an Mißtrauen als mit rosigter Hoffnung zu betrachten.

Ein Wort zur Zeit.

Budapest, 17. Juni.

Die zur Hebung des hauptstädtischen Handels ausgesendete Kommission hat einen wichtigen Theil ihrer Aufgabe, die Einberufung und Vernehmung von Experten aus allen Handelsbranchen, nun beendet. Die zumeist trefflichen Erklärungen der einberufenen Sachmänner ließen uns die eingetretene

nicht mehr fern Tag denken, an dem auch ihre Namen in derselben Weise von der Tribüne gerufen werden, die Mehrzahl aber läßt sich nicht stören und man erkennt mit leichter Mühe, daß die geschilderte Szene etwas Alltägliches, eine bloße Zeremonie ist, welche nur beim Todesfalle eines bedeutenden und in weiten Kreisen bekannten Mannes sich über eine leere Formalität erhebt.

Raum hat der Sekretär geschlossen, kaum ist sein Hammer, welcher die Stelle der Glocke vertritt, gefallen, so beginnt das alte Treiben; lauter und lauter braust es durch den Saal und die einzelnen Ausrufe, welche beständig laut werden, erinnern in Etwas an das Treiben auf den europäischen Börsen. In der Mitte des Saales befinden sich Estraden, und zwar jede nur von zwei Stufen einander gegenüber, so, daß in der Mitte ein schmaler Gang freigelassen bleibt. Von dort erschollen zumeist die lauten Ausrufe. Wir erfahren, daß dies der Punkt des Saales ist, an dem die *B e i t r ä g e* für Getreide, namentlich Weizen, abgeschlossen werden; hier macht sich allerdings auch jene rücksichtslose und mitunter weniger solide Spekulation geltend, welche im übrigen Saale nicht vertreten ist. „Ich nehme acht, fünfzehn, dreißig!“ schallt es zu uns herüber und dann ruft man den Preis; die angegebenen Zahlen aber bedeuten eben so viele tausend Schefel; da sich das von selbst versteht, hält man es für überflüssig, diese Zahl auszusprechen.

An den Wänden zu beiden Seiten des Saales laufen mit Marmorplatten belegte Tische, an welchen die Plätze an den Meißbietenden versteigert werden. Hier hat sich das solide Geschäft festgesetzt; der Kommissions-Kaufmann legt dort seine in kleinen Schachteln befindlichen Getreideproben

Situation klar erkennen. Wir hörten die Mittel aufzählen, die wir uns verschaffen müssen, um dem Handel eine kräftige Stütze zu verleihen. Wir sahen mit Befriedigung, daß sich unsere Handelsleute nicht in utopischen Hoffnungen wiegten, daß sie wohl in den letzten Wochen auftauchten, nicht über Nacht rasche Erfüllung finden könnten, da uns hierin das wichtigste Erforderniß, Geld — Kredit fehlt.

Wir ließen alle Begehungs- und Unterlassungssünden, die theils aus Erfahrungsmangel, theils durch persönlichen Egoismus verursacht wurden, Revue passieren, und mit Bangen überblickten wir die stattliche Reihe dieser Fehler, deren heillose Wirkung wir nun auf allen Gebieten des Handels zu verspüren haben.

Wir wollen uns gegenwärtig nicht mit den Fehlern der Vergangenheit beschäftigen. Immerwährendes Rekriminiren kann nichts Gutes nach sich ziehen. Der praktische Mann blickt in die Zukunft, und erwägt nicht nur die Bedürfnisse der nächsten Jahre, sondern vor Allem diejenigen der allernächsten Zeit. Mit den dringendsten Bedürfnissen der allernächsten Zukunft sollen sich diese Zeilen beschäftigen.

Die Witterungsberichte aus dem größten Theile des Landes sind entschieden günstig. Nach langen hangen Zweifeln macht sich heute allgemein die Ansicht geltend, daß das Land, wenn auch keine überreiche, so doch eine gute Ernte erhoffen könne. Die Erfüllung dieser Hoffnung ist um so wünschenswerther und für uns von um so größerer Wichtigkeit, als wir seit einigen Jahren von der Vorkehrung überaus stiefmütterlich bedacht, durch Elementar-Ereignisse und andere Leiden geschwächt, nicht nur eine Stagnation, sondern einen deprimirenden Rückgang auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zu beklagen haben. Das Eintreffen eines günstigen Ernteresultates ist für uns entschieden zur Lebensfrage geworden.

An uns ist es nun, eine etwa reichere Segensspende klug zu benützen, rechtzeitig an die Beseitigung der Schwierigkeiten zu denken, die eine vollständige Ausnützung einer günstigeren Lage bei uns nur zu oft völlig unmöglich machen. Da müssen wir nun vor Allem dem Kaufmannsstande die durch die Mißgunst der letzten Jahre zum Schweigen gebrachten Klagen in's Gedächtniß zurückrufen, die, solange eine stärkere Frachtenbewegung im Lande herrschte, gegen die rücksichtslose, von unberechenbarem Schaden begleitete Wirtschaft unserer Bahnverwaltungen ertönt und deren Abhilfe immer vergebens gefordert wurde. Die mangelhaften mit der größten Sorglosigkeit verbundenen Expeditionen brachten den Kaufmann nicht selten geradezu zur Verzweiflung.

Die ungenügenden Lagerräume und die unverzeihlich leichtsinnige Art der Verwendung derselben, bewirkten, daß Tausende und Tausende Zentner Getreide, dem verderblichen Einfluß der wechselnden Witterung, der Zerstörung, der Verschleppung durch Diebstahl ausgesetzt waren, und schwer würde es uns fallen, den horrenden Schaden,

aus; Weizen, Korn, Gerste, Kartoffeln, Mehl in allen Graden der Feinheit, mit einer Marke (the brand genannt) bezeichnet, sind vor ihm ausgebreitet. Weizen wird jedoch zumeist ohne Muster verkauft. Die Weizenhändler bilden auch den lärmendsten Theil der Geschäftsleute, während die Händler von Kukuruz, Spirituosen u. s. w. in Gruppen ihre Geschäfte abmachen; die Mehlhändler vertheilen sich über den ganzen Saal, während in der Nähe der Tribüne des Präsidenten die Händler in sogenannten Provisionen Schweinefleisch, Schlachtvieh, Häute, Unschlitt u. s. w.) sich festgesetzt haben und in ihrem Winkel Geschäfte von ungeheuren Beträgen abschließen.

Jetzt ertönt zum zweiten Male der Hammer des Sekretärs, und nun wird es im Saale ruhig. Es sind die neuesten Marktberichte, welche zur Verlesung gebracht werden; in allen Händen bewegt sich die Bleifeder, und Aller Taschenbücher werden mit Notizen gefüllt. Der Hammer fällt wieder und das alte Leben beginnt.

Stundenlang wogt die Menge im Saale umher, während der Telegraphenapparat in der Ecke des Saales fortwährend spielt und Aufträge und Notirungen in alle Weltgegenden, selbst über den Ocean trägt.

Bei dem Einflusse, welchen die Witterung auf die Ernte ausübt, ist es leicht begreiflich, daß auch die Konjunkturen über die Witterung den Gegenstand lebhafter Debatten bilden. An den großen Anzeigebrettern sind daher außer den Kursen auch Wetterprophezeiungen angehängt, welche für dichte Gruppen den Gegenstand der aufmerksamsten Beachtung und Erörterung bilden.

An diesem Punkte werden Berechnungen von ungeheurer Tragweite gemacht; jeder telegraphischen Nachricht

ben dadurch unsere Gesamtwirtschaft erlitten, in Ziffern auszudrücken.

Die beteiligten Kreise mögen nun ihrer Aufgabe bewußt werden, und mit der gehörigen Vorbereitung in die neue Kampagne eintreten; denn das bei Versorgung Europas, bereits aus dem Kalkül gekommene, einst so beliebte Ungarn, wird einen schweren Kampf mit der immer mächtiger werdenden, osteuropäischen und überseeischen Konkurrenz zu bestehen haben, deren Befestigung nur eine außerordentliche Mühseligkeit und Umsicht erzwingen könnte. Es gilt, von der Begünstigung, die uns, durch eine, einige Wochen früher eintretende Ernte erwächst, gehörig und ausgiebig Gebrauch zu machen, früher als unsere Konkurrenten, auf dem Weltmarkte zu erscheinen.

Qui prior tempore, potior jure. Wer zuerst kommt, hat das Vorrecht. Wir wünschten, daß die leitenden kommerziellen Kreise schon jetzt die nöthigen Schritte unternehmen, eine ausgiebige, rasche und pünktliche Expedition der Waaren im Exportfalle zu sichern; wir wünschten, daß selbe schon jetzt wegen der Tariffragen, mit den verschiedenen Transportunternehmungen in Unterhandlung treten und günstige Sätze zu erzielen anstreben.

Mögen sie bedenken, welche eine Auffrischung, welche eine Kräftigung aus den hereinströmenden Summen eines rasch verwertheten Theiles unseres Ernteresultates allen wirtschaftlichen Kreisen unseres Landes gebracht würde. Möge andererseits erwogen werden, welche Folgen eine Monate lange Verzögerung des Produktenerportes nach sich zöge, mit welcher horrenden Zinsvergeudung, mit welchen Verlusten an Gütern eine derartige Position verbunden wäre. Besitzen wir doch in dieser Beziehung bittere Erfahrungen zur Genüge.

An die Regierung wenden wir uns mit der Bitte, die Initiative zu ergreifen, um den Kaufmannsstand in seinen Bestrebungen kräftigt zu unterstützen. Wir halten es für die erste Aufgabe des Handelsministeriums, gleich zur Ernte pünktlich und klar sich von dem Resultate in den einzelnen Theilen des Landes Kenntniß zu verschaffen, sowohl die Quantität, als die Qualität der einzelnen Sorten betreffend. Dies dient zur Handhabung, genau feststellen zu können, wieviel Rohstoff für unsern eigenen Bedarf, für die Mühlenindustrie Verwendung finden und welche Summen wir den fremdländischen Märkten abzugeben in der Lage sind. Nicht minder wichtig ist es für uns, gewissenhafte Mittheilungen von den Ernteresultaten, sowohl der produzierenden als konkurrierenden Länder Europas und zwar so rasch wie nur immerhin möglich zu erhalten.

Das Beispiel Amerikas, dieses in einigen Decennien zum mächtigsten und produktivsten Staate der Welt gewordenen Länderbundes, soll uns aufmunternd voranleuchten; dort ist man kurz nach der Ernte sich ziffermäßig des ganzen Ernteresultates klar bewußt, während die Berichte, die wir bekommen eine Approximativschätzung kaum möglich machen.

Wir halten es für die unausschießbarste Pflicht des Ministeriums genaue Kenntniß bei den verschie-

wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt; von hier aus kontrollirt man die Handelsmarine der Seen, von hier aus schießt man ganze Frachtsendungen und Schiffsladungen in alle Theile der Welt ab und es dürfte kaum Jemanden geben, der an dieser Stelle die Erkenntniß der ungeheuren Wichtigkeit und Bedeutung des völkereinigenden Welt Handels erfaßt. Bedenkt man noch, daß authentischen Daten zufolge der in dem Jahre n a ch dem Brande stattgehabte Börsenverkehr bedeutend größer war als der im Vorjahre, daß also trotz aller Kalamität, trotz aller auf den Aufbau der Riesenstadt verwendeten Kräfte der Handel nicht nur nicht gelitten, sondern in hohem Grade gewonnen hat, dann muß man Achtung gewinnen vor den Männern, die unbeugsam und kaltblütig unter allen Schlägen öffentlichen Unglücks ihre Ruhe, ihre Kraft und Geistesgegenwart in so hohem Grade bewahrten; das aber ist das Merkmal des freien, seiner Kraft bewußten, stolzen amerikanischen Bürgers, der gewohnt ist, Alles sich selbst zu danken und der nur der eigenen oft erprobten Kraft anvertraut, die ihn in allen Lagen des Lebens unabhängig und frei bleiben läßt.

Die Stadt Chicago aber ist ihrer Lage und Bedeutung nach berufen, einer der ersten Handelsplätze der Welt zu werden; indem sie dem volkreichen Osten und dem fernen fruchtbaren Westen die Hand reicht, ist sie der Knotenpunkt des ganzen Handels geworden und ihr stets rascheres Aufblühen bietet ihr die Garantie einer großen, bedeutungsvollen Zukunft. Ihre Börse aber wird bleiben, was sie bisher war, der Sammelplatz thatkräftiger, unternehmungslustiger, ehrlicher und glücklicher Kaufleute.

densten Transportanstalten zu erwerben, welche Transportmittel im Falle eines regern Exportes den Verwaltungen zur Verfügung ständen, und zwar wie viele Waggons, Lowris, wie viele Dampfer und Schlepper; ferner genaue Angaben zu erlangen, welche Quantitäten im Transporte nach den verschiedenen Richtungen täglich zu bewältigen wären. Auch sind betreffs der Lagerräume auf den einzelnen Stationen, deren Beschaffenheit und Fassungsvermögen zu konstatiren u. s. w.

Die so gesammelten Daten übersichtlich dem Publikum zur Mittheilung gebracht, ermöglichen dem Kaufmann mit weniger Schwierigkeit und beruhigter, seine Geschäfte zu entrichten, die fremdländische Geschäftswelt dagegen könnte hiedurch bestimmt werden, mit mehr Vertrauen sich an uns zu wenden.

Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß es vielleicht jetzt schon zweckmäßig erschiene, Vorkehrungen zu treffen, das Kriegsministerium für den Fall, als der jährlich sich zeigende Mangel an Arbeitskraft auch heuer eintreten sollte, dahin zu bestimmen, daß es die dienstfreie Mannschaft in möglichst ausgiebiger Zahl der Landwirtschaft zur Verfügung lasse und während der strengen Arbeitszeit nicht etwa durch Einberufungen die so nöthige Arbeitskraft der Feldwirtschaft entziehe: „Ohne Brod keine Kraft.“

So mögen denn nun, im vollbewußten Besitze der verfügbaren Mittel alle Faktoren unseres wirtschaftlichen Lebens ernstlich an die rettende Arbeit gehen. Es gilt die erkannten Schäden wett zu machen, den gesunkenen Wohlstand wieder zu heben und den Ruf Ungarns und seiner Produktionsfähigkeit vor den Augen Europas zu rehabilitiren.

Alexander Wahrmann.

Budapest, 17. Juni.

* Zu dem Umstande, daß sowohl die Entlassung des Freiherrn v. Kuhn, als auch die Ernennung seines Nachfolgers ohne Gegenzeichnung eines Ministers erfolgte, bemerkt „Naplo“ Folgendes: „Zu erwähnen ist, daß im Jahre 1868 das ungarische Amtsblatt Kuhn als zum Reichskriegsminister“ ernannt verzeichnete, während diesmal ganz korrekt die Ernennung Kollers zum „gemeinsamen Kriegsminister“ publizirt wird. — Im Jahre 1868 geschah sowohl die Entlassung John's, als auch die Ernennung Kuhn's ohne Gegenzeichnung und so wurde dieses Mal mit der Beiseiteziehung der Gegenzeichnung nur die alte schlechte Gepflogenheit beibehalten. Wie verfassungswidrig aber diese Gepflogenheit ist und zu welchen Widersprüchen sie führt, erhellt auch aus der Thatsache, daß beispielsweise im Jahre 1871 die Ernennung des Grafen Andrássy zum gemeinsamen Minister des Aeußern von Seite des gemeinsamen Kriegsministers Kuhn kontratsignirt wurde, während dem jetzt die Entlassung Kuhn's und die Ernennung Koller's ohne jede Kontratsignatur erfolgte. Hieraus könnte man fast schließen, als wäre der ohne Gegenzeichnung ernannte Kriegsminister der Präsident des gemeinsamen Ministerrathes und doch führt im Sinne der Ernennungs-Dokumente im gemeinsamen Ministerrathe Graf Andrássy den Vorsitz und unter seinem Präsidium beräth dann ein Minister mit, auf dessen Ernennung er seinen Einfluß bezieht, während dieser wiederum die Ernennung des Präsidenten des Ministerrathes kontratsignirt. Eine größere Absurdität läßt sich nicht mehr denken. Die Ernennung der anderen gemeinsamen Minister erfolgte bisher unter Gegenzeichnung; nur beim Kriegsminister wurde jedesmal eine Ausnahme gemacht. Seine Ernennung wurde immer gleich allen militärischen Ernennungen behandelt, die ohne Kontratsignatur erfolgen. Indessen ist der Kriegsminister ein verfassungsmäßiger, den Delegationen verantwortlicher Minister, welchem Gesichtspunkte aber die Ernennungsform keinerlei Rechnung trägt und es hat allen Anschein, daß die neuesten Ereignisse dem gedachten Gesichtspunkte nicht zum besonderen Vortheile gereichen.“

* Der aus dem Amte scheidende gemeinsame Kriegsminister v. Kuhn hat an die ihm unterstandenen Militärbehörden das nachstehende Rundschreiben erlassen:

Se. k. und apostolisch k. Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschlieung vom 14. Juni 1874 meiner allerunterthänigsten Bitte um Enthebung von der Stelle eines Reichskriegsministers allergnädigst zu willfahren geruht. In dem Augenblicke, in dem ich hochbeglückt durch die Beweise der Allerhöchsten Gnade und Huld, tief ergriffen von den allergnädigsten Anerkennungsbeweisen unseres geliebten Kaisers und Kriegsherrn, die Führung des mir allergnädigst übertragenen, schwer verantwortlichen Amtes in andere Hände lege, wird es mir zum Bedürfnisse, der unermüdblichen, thatkräftigen und pflichttreuen Mitarbeit jener Männer zu gedenken, welche vor Allen mit der Auszeichnung theilzunehmen berechtigt sind, die mir durch den allergnädigsten Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit geworden.

Seit sechs Jahren haben die Herrn Generale, Sections-Chefs und Abtheilungsvorstände, die Stabsoffiziere und Beamten des Reichskriegsministeriums mit allen Kräften und mit aller Ausdauer an den mühevollen Arbeiten des Heeresorganisations-Werkes und den damit in Verbindung stehenden zahlreichen Neuerungen erfolgreich sich betheiliget. Ihrer Unterstützung und Mitwirkung muß ich zunächst zuschreiben, daß ich der mir gestellten wichtigen Aufgabe ge-

recht zu werden vermocht habe. Dessen eingedenk spreche ich Allen meinen herzlich warmen Dank aus, der gleich der Erinnerung an die Tage gemeinsamer Arbeit unter schwierigen Verhältnissen in mir für alle Zeiten lebendig bleiben wird. Wien, 16. Juni 1874. Kuhn, Feldzeugmeister.

* Der Abgeordnete Emerich Stanescu, sonst ein williger Sekundant Babez bei dessen staats- und magyarenfeindlichen Ausfällen hat sich der „Unabhängigkeitspartei“ angeschlossen.

* Bezüglich der gegen alle Regel und gesetzliche Gepflogenheit verstoßenden Thatsache, daß die jüngsten Veränderungen im gemeinsamen Ministerium zuerst in der „Wiener Zeitung“ und nicht gleichzeitig im ungarischen Amtsblatt publizirt wurden, erhielt der „Pester Lloyd“ von „kompetenter“ Stelle die Mittheilung, daß die betreffenden Handschriften laut Poststempel am 15. d. in Wien aufgegeben wurden, mithin am 16., das heißt, dann eintrafen, als sie in der „Wiener Zeitung“ bereits gedruckt erschienen waren. Wie das genannte Blatt erfährt, hat Ministerpräsident Bittó an betreffender Stelle hierüber ernsthafte Vorstellungen gemacht, welche „hoffen lassen, daß derlei in Zukunft nicht wieder vorkommen werde.“

* Die Zentralkommission hat den Gesetzentwurf über die Inkompatibilität erledigt. Es wurde folgender neue Paragraph in den Entwurf aufgenommen: „Derjenige Abgeordnete, dessen Diäten oder Wohnungsbezüge mittelst Exekutionserkennniß mit Beschlag belegt sind, ist gehalten, wenn es ihm nicht binnen drei Monaten gelungen, die Beschlagnahme zu lösen, sein Abgeordnetmandat niederzulegen.“ In ihrem Berichte wird die Zentralkommission auch beantragt, daß in das Wahlgesetz die Bestimmung aufgenommen werde, wonach derjenige Abgeordnete, der als Solcher sein aktives Wahlrecht verliert, auch des passiven Wahlrechtes verlustig werde und somit nicht weiter Abgeordneter bleiben könne. Die Bestimmung, wonach der Abgeordnete gehalten ist, seiner als inkompatibel erkannten Stellung binnen 48 Stunden zu entsagen, wurde dahin modifizirt, daß das Letztere binnen acht Tagen zu erfolgen habe. Zum Referenten wurde Ludwig Horváth gewählt.

* Auch die mit der Berathung über die Wahl-novelle beschäftigte Zentralkommission hielt heute eine Sitzung, in welcher die Tertierung einiger vom Wahlverfahren handelnder Paragraphen festgestellt wurde. Bezüglich der Zusammenstellung der Zentral-Wahlkommissionen ist von Seite der neunten Sektion ein Separatvotum angemeldet worden.

Bur Tagesgeschichte.

Die französische Nationalversammlung hat einen Beschluß von weittragender politischer Bedeutung gefaßt. Der von Perier eingebrachte Antrag wegen Proklamirung der Republik mit siebenjähriger Präsidentschaft Mac Mahon's wurde an die Verfassungskommission gemiesen und demselben die Dringlichkeit zugesprochen. Alle Fraktionen der Linken und ein Theil des rechten Centrum's stimmten für diesen Antrag. Ein vom rechten Centrum durch den Grafen Lambert de Sainte-Croix eingebrachter Antrag fordert die Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's und die Errichtung eines Oberhauses, welches die in den Broglie'schen Entwürfen vorgezeichneten Funktionen zustehen sollen. Die starren Legitimisten hatten an jenem Tage entschiedenem Unglück. Dem Antrage auf Proklamirung der definitiven Republik stellten sie einen Antrag auf Wiederherstellung der Monarchie entgegen, für welchen der Herzog von Caraculoucauld Bisaccia, der französische Botschafter in London die Ueberweisung an die Verfassungskommission verlangte. Dieser Antrag wurde jedoch mit großer Majorität abgelehnt. Den vereinigten Fraktionen der Linken schlossen sich zwei Drittel der Mitglieder des rechten Centrum's, darunter der Prinz von Joinville an; die Minister, welche an der Debatte keinen Antheil genommen hatten, stimmten, mit Ausnahme des Justizministers, Tailhaub's gegen Carouche-Joucauld's Antrag. In Paris herrscht über dieses Abstimmungsergebnisse freudige Aufregung; Mac Mahon soll durch dasselbe lebhaft überrascht worden sein. Die Legitimisten sind während über ihr Fiasco; Carouche-Joucauld hat seine Botschafterstelle niedergelegt.

Das Metropolitan-Kapitel in Posen hat die Wahl eines Kapiteleifers zur Verwaltung des Erzbisthums an Stelle Ledochowski's abgelehnt. Im Sinne der Kirchengesetze wird nunmehr die Staatsverwaltung einen Kommissär für diese Funktion bestellen.

Rochefort's „Laternen“.

In Brüssel ist soeben unter dem rothen Umschlag der „Laternen“ der erste Artikel Rochefort's ausgegeben worden. In dem Rückblicke, den Rochefort auf die Epoche wirft, in der er als Hauptadvokat das Urtheil des Militärgerichtes über sich ergehen lassen mußte, das seine Deporirung zur Folge hatte, schildert er unter Anderem das „Fest der Verleumdung.“ Ueber die Gnaden-Kommission des Militärgerichtshofes, welche unter der Präsidentschaft Thiers' fungirte, spricht sich Rochefort in der bittersten Weise aus. Er beschuldigt diese Kommission, daß sie von einzelnen Gefangenen Widerrufe zu erpressen suchte, und zwar durch die Vorspiegelung, daß ihnen dann volle Freiheit gewährt würde. War aber ein solcher Widerruf ausgeführt, so benützte ihn die Kommission nur als Dokument, das Urtheil wurde aber trotzdem in der schärfsten Weise gesprochen. Manche ließen sich zu solchen Ablegungen ihrer Vergangenheit herbei, Rochefort und seine Gefinnungsgenossen weihen jedoch die Freiheit um solchen Preis zurück. Hierauf erzählt der Verfasser das Schicksal des Baters Sénéchal, welcher unter der Kommune eine ganz untergeordnete Rolle gespielt und sich nur durch Waffervermittlung thätig gezeigt hat. Dieser Sénéchal hatte acht Kinder, seine Gattin war in Verzweiflung über die Verhaftung ihres Mannes. Man bewog Sénéchal, daß er ein

Bittgesuch um Befreiung einreichte; er hatte nicht lange auf Antwort zu warten: einen Monat später kam die Ordre, ihn auf die „Orne“ einzuschiffen, die ihn nach Calabonien führte, wo er sich gegenwärtig befindet, wenn ihn der Storbud auf der Reise nicht aufgezehrt hat. Was die Kinder betrifft, sind zwei seitdem gestorben, wie man mir schrieb und man könnte wetten, daß auch die anderen bald dieser Gnade theilhaftig werden, die einzige, auf welche sie hoffen dürfen.

Ueber den Gouverneur von Neu-Caledonien spricht Rochefort sich folgendermaßen aus: „Der Gouverneur Gauthier de la Riche wurde erst zum Direktor des Bagno von Cayenne ernannt. Derselbe ist ein gewöhnlicher Kubernecht, nur ein wenig höflicher und weniger strupulös als seine Genossen. Nach dem zweiten Dezember wurde er mit der Ueberwachung der Gefängnisarbeiten betraut und setzte seinen Stolz darein, die Qualen der ehrenwerthen Bürger, welche durch den Staatsstreich zur Transportation verurtheilt waren, zu verschärfen. Die Verbrechen dieses Folterknechtes sind berühmt geworden in den Annalen der Demokratie.“

Unter einem Gouverneur, von welchem die französischen Seeleute nur mit Abscheu und Verachtung sprechen, konnte Neu-Caledonien nur zu dem werden, was es ist: der Zufluchtsort für Abenteurer und für Meutereien, die irgendwelche Protektion den Händen der Gerichtshöfe des Mutterlandes entzogen hatte. Alljährlich landen an den Klippen Caledoniens Beamte, die ein allzu öffentlicher Skandal von ihrem Posten vertrieb. Die ganze schmutzige Wäsche der Verwaltung und der Armee wird hier untergebracht. Man kann leicht ermessen, welches Beispiel diese Schiffsbrüchigen der Ehre, den Schiffbrüchigen der Zukunftsaktion geben. Sie haben schließlich unter sich Gesellschaften zur Ausbeutung imaginärer Erzlager gebildet, Gesellschaften, welche an die Operationen der Robert Macaires des Kaiserreiches erinnern. Die vielgerühmten Goldminen sind eine Fopperei.

Die Kupferminen sind schon ernster, obwohl sie dessemungeachtet doch nur eine Prellerei sind. Thatsache ist ferner, daß in Caledonien kein Kilo Fleisch, kein Stück Brod gegeben und kein Kleidungsstück gekauft wird, das nicht direkt aus Australien herbeigeschafft werden müßte. Es gibt eben in Caledonien keinerlei Produktion und Industrie und ich weiß nicht, welche Zukunft diesem vulkanischen Lande bevorsteht.

Rochefort wirft sodann dem Gouverneur der Insel nichts Geringeres als einen förmlichen Schlag ins Gesicht mit Regern vor. Er hofft, der Regierung sei dies unbekannt.

Ueber seine Flucht gibt Rochefort nur sehr dürftige Auskunft. „Ich kann — sagt er — gewisse Details nicht geben, ohne einigen braven Leuten, die uns geholfen, zu schaden.“

Sodann spricht Rochefort von den gegenwärtigen Machthabern Frankreichs, Mac Mahon und seinen Generälen.

„Robespierre sagte zum Konvent: „Ich werde stets im Prinzip gegen den Krieg sein, weil ein Sieg die Nation in die Hände eines glücklichen Generals liefern kann und ich die Freiheit dem Ruhme vorziehe.“

„Niemand“, sagt Rochefort, „hätte der mit solchem Rechte alarmirte Patriotismus des großen Bürgers geahnt, was heute geschieht: daß nämlich nicht der Sieg, sondern die Schmach und die Niederlage an die Spitze der Nation sich stellen könnten. Der unglückliche Mac Mahon, dieser glorreiche Bewunderte, an dem man niemals weder Ruhm noch eine Wunde entdecken konnte, hat nicht einmal begriffen, was für ein schneidender Hohn für ihn in dem Titel einer Regierung des Kampfes lag, womit man seine Präsidentschaft zierte.“

Gegen Preußen, nicht gegen Frankreich war es seine Aufgabe zu kämpfen; aber die bauerliche Assemblée, welche so viel Eifertigkeit an den Tag gelegt, um den bekannnten Frieden zu unterzeichnen, scheint Denjenigen, der die Kapitulation unvermeidlich gemacht, durch das oberste Staatsamt belohnen gewollt zu haben. Es genügte, von Widerstand geträumt zu haben, um der Feind dieser Götter der Gnation zu werden. Sie speien auf Gambetta, weil er gekämpft hat! Nachdem sie Koffel füßlirt, der Weg zu retten versucht hat, gewähren sie dem verhassten Bazaine, der es dem Feinde ausgeliefert, eine reizende, blüthen-burchduftete Villeggiatur unter dem schönsten Himmelstriche der Welt.

Welches Problem hat der Sabel Mac Mahon's gelöst? Welche Formel hat er inaugurirt? Der erste Akt dieser Regeneratoren ist ein der Presse vorschlagener schamloser Schacher gewesen und als über dieses saubere Komplot sich Licht verbreitete, verlangten sie Gesetze wider die Presse. Wenn die Presse über ihre Unfähigkeit schweigen wird, werden sie darum geschickter sein? Sie greifen auf die alten politischen Abblatze zurück, von denen die erste Restauration nichts wissen wollte und an welchen die zweite gestorben ist. Mr. Mac Mahon hält sich für den Präsidenten einer Republik, er ist in Wahrheit ein einfacher Belagerungszustands-Kommandant.

Lokal-Neuzeitiger.

Aus der hauptstädtischen Repräsentanz.

Budapest, 17. Juni.

Die heutige Generalversammlung des Municipal-Ausschusses war sehr bewegt. Die Debatte über die in Anwesenheit der Hebung des hauptstädtischen Handels an den Reichstag zu richtende Petition hatte sehr interessante Momente. Horn, Steiger, Tolnay, Jemjessy hielten bei diesem Anlasse pro und contra bemerkenswerthe Reden. Das allgemeine Interesse für die gefährdeten Handelsinteressen ist jedenfalls ein sehr erfreuliches Symptom. Der Antrag Karmán's eine Petition an den Reichstag in Anwesenheit der Eisenbahnlinie Pest-Semlin zu richten, gab Moriz Wahrmann Veranlassung zu einer an trefflichen Argumenten reichen Aeußerung.

Bevor die Versammlung an die Erledigung der Tagesordnung ging, wurde in Angelegenheit des israelitischen Friedhofes und eines hieran sich knüpfenden Inzidenzalles

eine Interpellation an den Magistrat gerichtet. Der Fall ist ein überaus merkwürdiger und wir empfehlen denselben der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser. Die Sache wirkt ein höchst charakteristisches Streiflicht nicht nur auf den Geschäftsgang in unseren Kommunal-Angelegenheiten, sondern auch auf den in unserem Magistrat herrschenden Geist. Wir knüpfen an die Mittheilung des Falles keine weiteren Bemerkungen, die Sache möge für sich sprechen.

Oberbürgermeister Káth theilt die Einläufe mit. Er berichtet über den Tod des Stadtpräsidenten Johann Grün. An die Familie desselben wird, die großen Verdienste des Verstorbenen um die Stadt hervorhebend, ein Beileidsschreiben gerichtet werden.

Nun richtet der Repräsentant Sigmund Bródy folgende Interpellation an den Bürgermeister:

Der genannte Repräsentant erklärt, er müsse in einer sehr ernsten Angelegenheit das Wort ergreifen. Gestern hat sich ein Fall ereignet, der sehr tief und sehr schmerzvoll in die heiligsten Gefühle eines großen Theiles der Bevölkerung eingreift. Es ist von der Angelegenheit des israelitischen Friedhofes die Rede, und von einem überaus traurigen Ereigniß, das gestern vor diesem Friedhofe stattgefunden. Gestern Mittag nämlich ist zweien Leichenzügen der Eintritt in den israelitischen Friedhof durch Polizeigewalt verwehrt worden. Gegen 12 Uhr kamen die Hügel vor dem Friedhof an und zur größten Bestürzung der Anwesenden, zum Entsetzen der Leidtragenden erhielten sie keinen Einlaß in den Friedhof. Trabanten verwehrt den Eintritt. Die Leichen konnten nicht befristet, die üblichen Gebete nicht verrichtet werden. Drei volle Stunden lagen die Leichen unbestattet unter Gottes freiem Himmel.

Um diesen geradezu unerhörten Vorfall in das rechte Licht zu setzen, muß Redner auf die in Angelegenheit des israelitischen Friedhofes gepflogenen Unterhandlungen zurückgreifen. Er detaillirt nun diese Unterhandlungen des Ausführlichen. Er führt aus, wie die israelitische Gemeinde ursprünglich einen neuen Friedhof unter der Bedingung verlangt hat, daß man ihr zur Instandsetzung desselben, zum Aufbau der rituell notwendigen Gebäude achtzehn Monate Zeit gebe. Diese Frist wurde bewilligt. Nachdem die israelitische Gemeinde bereits den neuen Friedhof plant, umzäunt, mit Wegen versehen und auf diese Weise achttausend Gulden vorausgab hatte, stellte es sich heraus, daß der Friedhof unbrauchbar war. Bereits bei vier Fuß Tiefe stieß man auf Wasser, und die Leichen konnten doch nicht in's Wasser gebettet werden. Man begann daher neue Unterhandlungen. Die israelitische Gemeinde verlangte neue Parzellen, diese wurden ihr auch bewilligt. Bis die Friedhofskommission zusammenkam, bis die Unterhandlungen zu Ende geführt wurden, verstrichen wieder mehrere Monate. Die israelitische Gemeinde ging sofort an die Arbeit. Trotzdem sie nicht einmal die Baulizen hatte — sie ist noch heute nicht im Besitze derselben trotz allen Argirens — begann sie zu bauen. Am 2. Juni, also nach Ablauf der zuerst stipulirten 18 Monate, stellte der Magistrat eine neue Forderung an die Israeliten-Gemeinde, die nämlich, daß die Baulichkeiten des neuen Friedhofes nach Ablauf einer gewissen Zeit in das Eigentum der Stadt übergehen sollen. Die Kultusgemeinde willigte ein. Erst jetzt, also bereits nach Ablauf des Termins erklärte der Magistrat, er müsse beim ursprünglichen Termin beharren. Die Kultusgemeinde war über diese Neußerung sehr konsternirt. Sie führte in einer Eingabe aus, daß der Termin nicht von der Uebergabe des ersten Grundes, der sich als absolut unbrauchbar erwies, gerechnet werden könne, sondern von der Uebergabe des zweiten, sie wies darauf hin, daß nicht sie Schuld trage an der Verzögerung, daß sie noch heute keine Baulizen besitze. Gestern am Dienstag gegen Mittag erhielt die Kultusgemeinde die abweisende Antwort des Magistrats zugestellt, um zwei Uhr desselben Tages, also zwei Stunden nach Zustellung des Bescheides, bevor die Gemeinde noch irgend welchen vorbereitenden Schritt thun hätte können, war der Friedhof von der Polizei bewacht, und die unterhalb zur Bestattung gebrachten Leichen konnten nicht mehr der Erde übergeben werden. (Große Bewegung. Aufe: Das ist unerhört, das ist ein Skandal!)

Herr Bródy erklärt nun, er wolle nicht fragen, warum man gerade der israelitischen Gemeinde gegenüber eine solche drakonische Strenge walten lasse, da man doch bei anderen Angelegenheiten, bei Privaten und Korporationen gegenüber die größte Lattitude walten lasse; er fragt nicht, ob sich der Oberphylis auch überzeugt habe, daß der israelitische Friedhof bereits voll sei, was thatsächlich nicht der Fall ist; er fragt nur: wie motivirt der Magistrat ein derartiges, geradezu mittelalterliches Vorgehen, daß nämlich zwei Stunden nach Uebergabe des Bescheides bereits der Friedhof mit Polizei umgeben war? wie motivirt er ein Vorgehen, demzufolge der Kultusgemeinde keine acht Tage, keine drei Tage, ja nicht vierundzwanzig Stunden Vorbereitungszeit gegönnt wurden?

Bürgermeister Káth erhebt sich sofort zur Beantwortung der Interpellation. Er erklärt in kurzer Rede, es sei ein Irrthum des Interpellanten, daß die Kultusgemeinde einen neuen Friedhof verlangt habe. Das habe die Stadtbehörde gethan, da der jetzige Friedhof bereits seit Langem überfüllt sei. Die Details, die Herr Bródy erzählt, seien richtig, nur habe er erst gestern Nachmittag von Herrn Martin Schwegler dem Vorsteher der israelitischen Gemeinde erfahren, daß vor dem Friedhof zwei Leichen lagen. Er habe sofort das Nothwendige verfügt, die Leichen wurden noch im Laufe des Nachmittags befristet. Was die Eingabe der Kultusgemeinde betrifft, so konnte diese nur ablehnend beantwortet werden. Der Magistrat übergab dieselbe zur Begutachtung dem Oberphylis Patrubány und dieser erklärte, es können in dem jetzigen Friedhof keine Leichen mehr befristet werden. Wichtige Sanitätsrückichten verbieten dies. Auf Grundlage dieses Gutachtens erließ der Magistrat seinen Bescheid. Was das Vorgehen am gestrigen Tage betrifft, so habe die Polizei bereits an die Stadt die Frage gerichtet, wann denn der in Angelegenheit des israelitischen Friedhofes gefaßte Beschluß effectuirt werde? Der hauptstädtliche Magistrat könne nicht dafür, daß die Polizei diesmal so überaus energisch ins Zeug ging, und sofort zum israelitischen Friedhof Trabanten schickte.

Sigmund Bródy replizierte. Er erklärt, die Antwort des Bürgermeisters werde die in einem Theile der hauptstädtlichen Bevölkerung herrschende Entrüstung nicht beschwichtigen. Die Antwort sei eine sehr traurige. Redner würde es für männlich, für eines Magistrates würdig halten, wenn der Bürgermeister erklärt hätte, aus Sanitätsrückichten habe der Magistrat den Bescheid erlassen und müsse bei demselben beharren. Aber die kleinlichen Ausflüchte mit der Polizei, das Ueberwälzen der Verantwortlichkeit auf einen Andern sei unmännlich und unwürdig. (Großer Lärm.) Redner macht die Versammlung darauf aufmerksam, daß dieses Hervorschieben der Polizei eine eigenthümliche Seite habe. Seit wann hat die Polizei das Recht, die hauptstädtliche Kommune an die Effectuierung ihrer Beschlüsse zu mahnen? Steht die Hauptstadt unter der Vormundschaft des Herrn von Thais, ist die Polizei die Kontrollbehörde des Magistrats? (Großer, anhaltender Lärm. Herr Ignaz Havas ruft dazwischen: Das hat der Bürgermeister nicht gesagt! Oberbürgermeister Káth ermahnt Herrn Havas, den Redner nicht zu unterbrechen.)

Bródy erklärt nun: entweder hat die Polizei in dieser Angelegenheit wirklich intervenirt, oder nicht. In ersterem Falle hat sie sich über den Magistrat gestellt und das ist gebühret worden, in letzterem Falle: warum beruft sich der Bürgermeister darauf? Redner schließt damit, er wolle keinen Antrag stellen, die israelitische Gemeinde werde einem derartig unerhörten Vorgange weichen, die Leichen von heute ab in dem neuen Friedhof bestatten, aber seiner tiefsten Indignation muß Redner einem Vorgehen gegenüber Ausdruck geben, das im Jahrhundert der Humanität unerhört ist und geradezu barbarisch genannt werden muß. (Großer Lärm.)

Káth erhebt sich neuerdings das Wort. Er erklärt, Redner habe die Intentionen des Magistrats verächtigt. Auch habe er seine Worte verdreht. Er müsse seinerseits über die Aeußerungen des Herrn Bródy seiner Indignation Ausdruck geben. (Lebhafter Beifall von verschiedenen Seiten.) Die Kultusgemeinde möge rekurriren und ihre Angelegenheit vor die Generalversammlung bringen. Hiermit ist dieser Zwischenfall erledigt.

Im Interesse des Handels.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Antrag der im Interesse der Hebung des Handels entsendeten Kommission, welche anlässlich der bevorstehenden Verhandlungen über die der österreichischen Staatsbahn zu verleiheende Konzeßion für die Linie Temesvár-Orfova an die Regierung und an den Reichstag eine Adresse zu richten beantragt, wonach diese Konzeßion an die Bedingung geknüpft werde, daß die Staatsbahn für den hiesigen Handel Magazine am hiesigen Bahnhof baue, und die die Hauptstadt ruinösen Differentialgebühren in vortheilhafterer Weise regulire.

Im Namen der Kommissions-Minorität spricht Eduard Horváth. Er weist nach, daß, nachdem die Regierung mit der Staatsbahn bereits paktirt habe, die beantragte Manifestation der Hauptstadt nutzlos, ja der Sache selbst schädlich sei. Er will nicht einzelne Fragen aus den Gesamtaufgaben der Enquete frühzeitig und vor deren reiflicher Erwägung und Motivirung herausreißen lassen. Er hält es für geradezu unpassend, daß die Kommissionsvorlage einerseits erklärt, die Errichtung von Magazinen sei im Interesse der Staatsbahn gelegen, und andererseits die Staatsbahn um deren Errichtung gleichsam bittet. Wenn man jetzt auf die Staatsbahn eine Preßion zur Errichtung von Waarenmagazinen übe, so würde die hochwichtige Frage der Entrepots in enlose Ferne gerückt, indem die Staatsbahn sodann Entschädigung für ihre Investitionen fordern werde. Wenn man ferner die Frage der Differentialtarife ohne jene gründliche Motivirung, wie sie die Enquete erst nach reiflicher Berathung feststellen kann, in allgemeiner Fassung vor den Reichstag bringe, so könne es leicht geschehen, daß man hierin ein unberechtigtes Streben der Hauptstadt erblicke werde, ihren eigenen Handel auf Kosten des Handels der Provinzkstädte zu heben. Eine Aenderung der gegenwärtig bestehenden Differentialtarife zu Gunsten der Hauptstadt involviret möglicherweise eine Abänderung zum Nachtheile der Provinzkstädte. Er beantragt deshalb die von der zur Hebung des Budapester Handels entsendeten Kommission zu unterbreitenden konkreteren Vorschläge abzuwarten.

Paul Múdry bringt als Amendement einen ganz abweichenden selbstständigen Antrag ein, welcher verlangt, der Reichstag möge in die Berathung der Eisenbahnvorlage Temesvár-Orfova erst nach Festlegung des zum Vortheile des Budapester Handels zu tracirenden internationalen gesamteten Eisenbahnnetzes eingehen; ferner der österreichischen Staatsbahn erst dann die Konzeßion ertheilen, wenn dieselbe für ihre, auf ungarischem Boden gelegene Bahnstrecke eine besondere, in Budapest ihren Sitz habende Gesellschaft konstituirt. Der Oberbürgermeister erklärt, dieser selbstständige Antrag könne im Sinne der Geschäftsordnung erst in der nächsten Generalversammlung verhandelt werden, womit sich der Antragsteller zufrieden gibt.

Steiger spricht für die Vorlage der Kommission und hebt mit Horn polemisirend hervor, man müsse zur rechten Zeit Vorstellungen machen, um nicht durch Stillschweigen, wie es seitens der Hauptstadt bisher geschah, an der „unglücklichen Eisenbahnpolitik“ mitthulbig zu sein. Szentkirályi schließt sich Steiger's Motiven an. Tolnay ist im Allgemeinen für die Vorlage, wünscht jedoch eine strenge Scheidung der Begriffe von Waarenmagazinen und zollfreien Entrepots (für den Transitohandel). Letztere dürfe man nie einer Privatbahn überlassen. Für Horn's Antrag sprechen noch Jenyey und Traus. Die Majorität acceptirte die Vorlage der Kommission. Die Petition wird direkt dem Präsidium des Abgeordnetenhauses übergeben werden.

Káth motivirte hierauf in einer sehr eindringlichen Rede die Wichtigkeit der zur Konkurrenz mit der österreichischen Staatsbahn herufenen Linie Pest—Semlin und beantragt, man möge beim Reichstag petitioniren, die Frage des Ausbaues der hochwichtigen Linie Pest—Semlin so bald wie möglich vorzunehmen.

Moriz Wahrmann bekämpft diesen Antrag, da der Reichstag ohnedies schon vor anderthalb Jahren der Regierung diese Eisenbahnlinie in einem Beschlusse warm empfohlen hat. Daß die Regierung hierin bisher nichts that, habe seine triftigen Gründe. Ohne Zinsengarantie wolle gegenwärtig Niemand Eisenbahnen bauen; eine

solche aber könne der Staat gegenwärtig nicht gewähren.

Vor dem Ausbruch der finanziellen Krise hätten sich wohl Bewerber gefunden, welche auch ohne Zinsengarantie den Ausbau übernommen haben würden; die heutige Situation sei jedoch eine wesentlich veränderte. Man müsse ferner erwägen, daß es sich darum handle, ob die Linie Pest—Semlin oder Ofen—Semlin acceptirt werde. Für die letztere Linie fänden sich vielleicht auch ohne Gewährung von Zinsengarantie Bewerber; Redner würde aber die Gewährung dieser Linie für eine Fortsetzung der bisherigen, die Interessen des hauptstädtischen Handels in so hohem Grade schädigenden Eisenbahnpolitik halten.

Szentkirályi schlägt vor, den Kármán'schen Antrag der Handelsenquete zuzuweisen. Dieser Antrag wird auch von Kármán acceptirt und schließlich angenommen.

Diverses.

Anlässlich der zur Kenntniß genommenen Abhandlung des zum Bauathsmittglied gewählten Repräsentanten Bródy wird beschlossen, die Neuwahl eines Bauathsmittgliedes, sowie eines Mitgliedes der Baukommission (statt des verstorbenen Grün) in der nächsten Sitzung vorzunehmen.

Die von uns bereits ausführlich mitgetheilte Vorlage über die Verbesserung des Tabak mit einer provisorischen Wasserleitung (der Kostenvorantrag beträgt 35,000 fl.) wird angenommen.

Die Sitzung, welche um 7^{1/2} Uhr schließt, wird morgen fortgesetzt werden.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

Amtsstunden der hauptstädtischen Polizei. Dem Vernehmen nach hat der Minister des Innern die jüngst festgestellten Amtsstunden der hauptstädtischen Polizei, d. i. von 8 Uhr Früh bis Nachmittags 2 Uhr, genehmigt. Sobald diese neue Eintheilung ins Leben tritt, werden täglich bei der Oberstadthauptmannschaft, zwei Beamte, und zwar einer von zwei Uhr Nachmittags bis Abends 6 Uhr, und der zweite von 6 Uhr bis zum nächsten Morgen um 8 Uhr Inspektion halten. Bei den Vizestadthauptmannschaften wird ebenfalls ein Beamter von 2 Uhr Nachmittags bis Abends 6 Uhr Inspektion halten.

Zum Bau des Volkstheaters. Der hauptstädtische Magistrat hat für Rechnung des Opernhauses aus dem im Depositenamt verwalteten Fonds 100,000 fl. zur Auszahlung angewiesen. Diese Summe ist ein Theil vom Ankaufspreise des Grundes auf dem Hermineiplatz und wird der Volkstheater-Kommission zur Beschleunigung des Baues des Volkstheaters übergeben werden.

Von der Christinenstadt in die Festung führen im Ganzen zwei Wege, welche sehr entfernt von einander liegen, so daß die Kommunikation zwischen diesen beiden Stadttheilen sehr erschwert ist. Um dem abzuhelfen, gedent die Kommune nun die Aufgangswege in der nächsten Zeit zu vermehren und die alten Pfade, welche sich schon seit lange in demotum Zustande befinden, entsprechend herrichten zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Juni

Personalnachrichten. Se. Majestät hat gestattet, daß der Ministerialsekretär im Kultus- und Unterrichtsministerium, Michael Kácz, in den definitiven Ruhestand trete und ihm bei dieser Gelegenheit für seine langjährigen und treuen Dienste die allerhöchste Anerkennung ausgedrückt werde; ferner daß der k. u. k. Vizekonful Alexander Kehn den türkischen Osmanie-Orden 4. Klasse annehmen und tragen dürfe. — Wie aus Bilis-Csaba berichtet wird, hat den Brigadier-Generalmajor Anton Baron Schönfeld ein beklagenswerther Unfall getroffen. Derselbe brach nämlich gelegentlich eines Manövers einen Arm. — Graf Edmund Széchenyi ist nach längerer Abwesenheit wieder nach Budapest zurückgekehrt und hat das Oberkommando der Feuerwehr wieder übernommen.

Der Landeskommandirende, Baron Edelheim-Szulay wird im Laufe dieser Woche in Begleitung des Generalstabs-Chefs seine erste Inspektionsreise im Bereich des Generalats antreten. — Vor einigen Tagen haben zwei Regimenter der hiesigen Garnison vor dem Landeskommandanten nach dem neuen Exercier-Reglement auf dem Rákossfelde exercirt.

Ein Umschwung zum Besseren. Mit den Ausichten auf eine gute Ernte bessert sich entschieden auch die geschäftliche Stimmung. Der düstere Pessimismus, der den Horizont unwohlt hielt, ist entschieden im Weichen und beginnt froheren Anschauungen Platz zu machen. Als ein ungewandtes Merkmal des Umschwunges zum Besseren erachten wir auch die Thatsache, daß, wie wir hören, die Budapester Jndustriebank nunmehr den Zeitpunkt bereits für günstig genug hält, um ihre im Stadtwaldchen an der Elisabethstraße gelegenen Willengründe nächsten Montag — am 22. d. — in öffentlicher Licitatiön zur Versteigerung zu bringen. Gewiß ist, daß ein günstiger Erfolg dieses nuthigen Schrittes dem Interesse der Hauptstadt und ihrer Verschönerung sehr zugute käme. Durch den Ausbau der erwähnten Willengründe würde der gesündeste und schönstegelegene Theil des Stadtwaldchens namhaft gewinnen.

Ausflug des Schriftsteller- und Künstler-Vereins. Der Ausflug des Vereins findet am nächsten Samstag statt. Das Programm desselben ist das folgende: Morgens 8 Uhr: Rendezvous beim Ofner Bahnhof. 10 Uhr: Ausflug zum „Normabaum“ und zum „Santopf“. Beim „Normabaum“ wird die Gesellschaft von Frau Norma empfangen, sodann findet um 11 Uhr eine kurze Raft beim „Fas des Diogenes“ statt, wo ein ungarischer Philosoph eine Vorlesung hält und der 11 Uhr-Zug mit einem Theile

der Gesellschaft erwartet wird; Nachmittags 2 Uhr: Diner beim „Jasan“ mit Musikbegleitung von Horvath Marczi's Kapelle. Wer einen Toast ausbringen will, muß für das Petöfi-Haus 5 fl. spenden. Um 6 Uhr: Humorisches Konzert beim „Jasan“ mit folgendem Programme: „Die kessende Frau“, Leichenverbrennungsgesänge, geschrieben und im Trauerkostüm vorgewandt von Alex. Valázy; „Volkslieder“, vorgetragen von Frau Valázy; „Jene zwei Kasanienbäume“ von Don Guarros, vorgetragen von mehreren; „Protokoll des Majalis vom 20. Juni“ von Don Pedro, mit Musikbegleitung vorgetragen von Vizvári; „Friedens-Idylle“ und „Romeo und Julie“, Ersterzener auf dem Dache, belauscht, einstudirt und verrathen von zwei Naturfreunden. Keine Vorlesung darf länger als zwölf Minuten dauern, nach Ablauf dieser Frist wird die „Cloture“ angewandt, so der Vortragende nicht schweigt. Von 8 bis 9 Uhr: Souper und Tombola. Um 9 Uhr: Tanz. Die Einnahme wird dem Petöfi-Hause gewidmet.

* **Max Beck verhaftet.** Der jugendliche „Held“ der großen Wechselfälschungs-Affaire über welche wir im jüngsten Blatte berichtet, befindet sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit. Max Beck, dessen Spur heute in Neupeß durch den Oberstadthauptmannsadjutanten Alexander Bajfay entdeckt wurde, ist heute Nachmittags 4 Uhr in einer Laube der Militärkantine am Gubácsor-Forst, durch den genannten Sicherheitsbeamten aufgefunden und verhaftet worden. Derselbe saß gerade bei einem Glas Rothwein und fügte sich willig in sein Schicksal. Bei ihm wurden nur 94 fl. gefunden. Betreffs des fehlenden Geldes gibt er nur sehr konfuse Antworten, unter Anderem behauptet er, daß ihm kürzlich in Wien ein Frauenzimmer 80,000 gestohlen habe. Seit Montag Nachts irrte Beck in den nächst Pest gelegenen Ortschaften obdachlos umher, da er sich aus Furcht arretirt zu werden, nirgends einzufinden getraute.

* **Drei Selbstmörderinnen.** Ueber den Massen-Selbstmord in „Hotel Nummer“ in Wien bringen die dortigen Blätter heute noch folgende Details: Das Tragische der schrecklichen That wird noch dadurch erhöht, daß — wie wir aus sicherer Quelle erfahren — die schauerliche Nothlage die Mutter und ihre beiden Töchter in den Tod getrieben hat. Durch den Handelsagenten Anton Zachariás ist die Identität der drei Damen konstatiert worden. Derselbe behauptet, die Mutter zu kennen, und gibt an, daß sie die Gattin des Sicherheitskommissärs Georg Olah in Maros-Báráhely sei. Die Mutter wohnte mit ihren Töchtern von ihrem Gatten geschieden in Thorda in Siebenbürgen, wo sie sich in der größten Nothlage befand. Um dieser ein Ende zu machen, reisten sie nach Pest, wo die Mädchen einen Kurs zur Erlernung des Telegraphirens besucht haben. Leider gelang es ihnen nicht, dort eine Anstellung zu finden, und sie reisten nach Wien in der Erwartung, hier glücklicher zu sein. Aber auch hier war ihnen das Glück nicht hold. Da sie indessen den letzten Rest ihrer Baarschaft verbraucht und eine Zehntägige Aufenthalt in Wien ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Ruhig und festen Muthes, ja ohne sich durch ihr Benehmen zu verrathen, führten sie im „Hotel Nummer“, in welches sie überfuhren, diesen Voratz aus. Bis zur Stunde hat sich noch kein Verwandter der Mädchen gemeldet.

* **Ein Stritt und seine Folgen.** Die Frau des Schneidergesellen Kuber hat sich vor fünf Tagen nach einem Streite mit ihrem Manne, ohne etwas mit sich zu nehmen, vom Hause entfernt und ist dahin nicht mehr zurückgekehrt. Man vermuthet, sie habe sich und ihrem Kinde etwas zu Leide gethan.

* **Feuersbrunst in Borßel.** In Borßel sind am 7. d. M. die Gebäude der Transportgesellschaft des Borßeler Sauerwassers sammt dem Meistlichen Hotel niedergebrannt. Das Geschäft wurde jedoch nur auf vierundzwanzig Stunden unterbrochen. Der Schaden beträgt 60 bis 70,000 fl. Die Gebäude der Gesellschaft waren mit 45,000 fl., das Hotel aber gar nicht versichert.

* **Ein Dieb mit einem Finger.** Die stiefmütterliche Natur hat dem Stephan Wágó in Szegedin nur einen Finger verliehen, doch hat darum der interessante Mann seinen Beruf nicht verfehlt und trotz dieses Hindernisses sich zu einem Langfinger par excellence herausgemacht. Herr Stephan Wágó bestahl vor Allem seinen Vater, indem er einen Kibel Kukuruz desselben entwendete und verkaufte, bald aber erstreckte er auch seinen Wirkungsbereich auf das Eigenthum der Nachbarn seines Vaters. Die Hand der Gerechtigkeit erreichte aber unseren Felben und in Folge einer Urtheilsfällung des Szegediner Gerichtshofes wurde in den letzten Tagen der böse Finger sammt seinem Eigenthümer in einen sechsmonatlichen Ruhestand im Szegediner Gefängnisse verlegt.

* **Spiele nicht mit Feuerwaffen!** In Madan spielten vergangenen Mittwoch zwei Knaben, von denen einer 12, der andere 10 Jahre zählte, mit einem geladenen Gewehre, das der Aeltere in Abwesenheit seines Vaters zu dem Zwecke von der Wand nahm, um dem Jüngeren das militärische Exerzium praktisch beizubringen. Da das Schießen einen Hauptbestandtheil des Exerzitiums bildet, so durfte dies auch nicht unterlassen werden und so zielte der junge Exerziermeister ahnungslos auf seinen einige Schritte vor ihm stehenden jüngern Kameraden, drückte los und zerschmetterte ihm die Hirnschale, so daß derselbe lautlos zusammenbrach. Aus Entsetzen hierüber ergriff der junge unfreiwillige Mörder die Flucht und konnte bis heute nicht aufgefunden werden.

* **Ein theurer Schuß.** Eine interessante Rechtsfrage ist jetzt, wie die dortige Zeitung erzählt, in Timmesvár zwischen einem hohen Herrn und einem reichen Bürger in der Schweben. Der hohe Herr besaß eine prachtvolle Dogge, während der Bürger ein Hündchen hatte, welches nach der Gewohnheit der kleinen Räter keinen Frieden halten konnte. Eine Weile ließ sich die Dogge die Redereien des kleinen, fecken Nachbarn gefallen, bis endlich der Störenfried seine Stänkereien mit dem Leben bezahlen mußte. Als der hochgestellte Besitzer der Dogge diesen tragischen Ausgang der Angelegenheit erfuhr, ließ er den Bürger rufen, fragte, wie hoch er den Hund schätze und bot demselben, als er keine bestimmte Auskunft erhielt, eine Entschädigung von 200 fl. für jedes Pfund, welches der Räter schwer war. Der Bürger, welcher, wie gesagt, ein reicher Mann ist, wies jedoch dieses Anerbieten zurück, ging nach Hause und schloß die Dogge nieder, als er derselben wieder ansichtig wurde. Jetzt verlangt der Eigenthümer der Dogge Schadenersatz nach dem Maßstabe der von ihm angebotenen Entschädigung, natürlich nach Abzug der letzteren.

* **Falsche Guldenzettel.** Dem „N. W. Tgbl.“ entnehmen wir folgende Notiz: Es zirkuliren jetzt in ungeheurer Menge falsche Staatsnoten zu einem Gulden, die so täuschend, theils graphisch, theils photographisch nachgemacht sind, daß ihre Annahme im Handel und Wandel keinerlei Schwierigkeit begegnet. Nur wenn sie zu den Staatskassen gelangen, werden sie konfisziert und die ungeschuldbigen Besitzer derselben kommen um ihr Geld, ohne zu wissen wie. Die empfindlichen Verluste, die auf solche Art Privatleute treffen, sind eine Schädigung, so hart und unbillig, wie nur irgend eine. Die Staatskassiere erkennen die Falschfälsche daran, daß die Worte: „österreichische Währung“ kaum merklich anders gedruckt sind, als bei den echten Noten. Es wäre aber eine sonderbare Zummuthung, daß Jedermann jeden Guldenzettel, den er empfängt, mit der Loupe studiren soll. Da die Staatsnoten bereits acht Jahre lang zirkuliren, wäre es hohe Zeit, endlich neue herauszugeben; die Regierung sollte sich beeilen, die geplanten neuen dualistischen Geldzeichen in Kurs zu setzen, sonst wird sich das falsche Geld bald so mehren, daß kein Mensch sich trauen wird, eine österreichische Staatsnote anzunehmen. Zwangskurs her, Zwangskurs hin, einem Gelde, für dessen Vermehrung die Fälscher so rege arbeiten, läßt sich kein Kurs erzwingen. Vorsichtig wird es vorläufig immerhin sein, die Guldenzettel genau zu befehlen: gegen jene, welche die Serienbezeichnung „No 5“ tragen, sei man besonders mißtrauisch.

* **Wechselfälscher in Wien.** In Wien wurden gestern die Eisenmöbelfabrikanten Brüder Johann und Leopold Quittner, öffentliche Gesellschafter der Firma Quittner und Herzog, über Requisition des Landesgerichtes in Haft genommen. Die Firma Quittner und Herzog genos bei dem Kreditverein der österreichischen Sparkassen einen Kredit von 10,000 fl. Von diesem machte sie auch Gebrauch, indem sie Wechsel einreichte. Bei Fälligkeit mehrerer dieser Wechsel machte man jedoch die Wahrnehmung, daß die Wechsel gefälscht seien. Ueber erstatete Anzeige wurde eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet, welche die beiden Brüder Johann und Leopold Quittner als die Schuldigen ermittelte. Dieselben wurden deshalb wegen Verbrechen des Betruges, begangen durch Wechselfälschung, verhaftet. Die Gesamtsumme der falschen Wechsel soll übrigens die Summe von 9000 fl. nicht übersteigen.

Gräßlicher Unfall im Stadtwaldchen.

(Orig.-B.r. des „Neuen Pester Journal.“)

— 17. Juni.

M. Baron Piret ist gestern das Opfer eines schrecklichen Unglücksfalles geworden, der heute in allen Kreisen der hauptstädtischen Bevölkerung das Tagesgespräch bildet. Durch einen Sturz vom Wagen zog er sich tödliche Verletzungen zu. Schwer verwundet liegt er im Hochs-Hospital. Heute Mittags hat sich in der Hauptstadt das Gerücht verbreitet, Baron Piret sei bereits um 11 Uhr mit dem Tode abgegangen. Doch ist er thatsächlich zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben — 7 Uhr Abends — noch am Leben, wenn auch sein Tod schon in den nächsten Stunden eintreten kann. Der ihn behandelnde Arzt, Dr. Kovács, hat sich dahin geäußert, daß M. Baron Piret die kommende Nacht kaum überleben wird.

Der schreckliche Unglücksfall trug sich gestern Abends zu. Eine kleine Gesellschaft aus den höheren militärischen Kreisen, darunter der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulay, der Kommandant der 31. Truppendivision, FML. Baron Piret, der Oberst u. A., saß gestern Abends gegenüber dem großen Gasthause im Rondeau des Stadtwaldchens in traulicher Konversation bis gegen 9 Uhr, um welche Zeit die Gesellschaft auseinander ging. FML. Baron Piret bestieg den Kutschwagen des Obersten Graevenitz, welcher letzterer selbst kutschte. Der Kutscher saß auf dem hintern Sitze. Als der Wagen durch die Allee fahren sollte, schlug Oberst Graevenitz nicht durch die Allee bestimmte Fahrstraße, sondern die für die Fußgänger reservirte Allee ein. Auf dieser Straße ist jedoch nicht genug Raum, damit sich ein schnell fahrender Wagen frei bewegen könne, und Oberst Graevenitz wollte zwischen zwei Bäumen um einen dort befindlichen Barrierestock in die Fahrstraße einbiegen. In demselben Augenblicke erlöste ein heftiger Donnererschlag und die durch die Blitze und Wetterleuchten bereits beunruhigten Pferde machten einen Seitenprung, der von den schrecklichsten Folgen war. Die Pferde verletzten sich nämlich an dem erwähnten Barrierestock die Füße, der Wagen wurde mit schrecklicher Gewalt an einen Baumstamm geworfen, wobei sämmtliche Anfasseln des Wagens hinausgeschleudert wurden. Die nun

freien Pferde rasten die Fahrstraße entlang dahin, rannten durch die Königsgasse, wo sie erst in der Nähe der Raubengasse zum Stehen gebracht werden konnten.

Der Kutscher eines auf der Straße dahin fahrenden Wagens hatte indessen den Unfall bemerkt und eilte mit seinem Beihilfe herbei. Da fand er denn auch den Obersten Graevenitz in bewußtlosem Zustande und dessen röchelnden Diener, der bei dem Falle drei Rippen gebrochen hatte, liegen. Das Gesicht des Obersten war in Folge einer leichten Kopfwunde mit Blut überströmt. Mit Hilfe des Hiaferkutschers wurden die Beiden in die in der Nähe befindliche Batizfalov'sche Heilanstalt gebracht, wo Oberst Graevenitz noch in Folge der Gehirnerschütterung eine volle halbe Stunde im bewußtlosem Zustande lag. Als er sein Bewußtsein wieder erlangte, war seine erste Frage, wie sich FML. Piret befände. In der Anstalt mußte man natürlich nichts hierüber. Um dem Verwundeten jedoch jede Aufregung zu ersparen, suchte ihn der Direktor der Anstalt mit der Versicherung zu beruhigen, daß Baron Piret nur eine leichte Verletzung am Arm erlitten und sich bereits in die Karlskaserne begeben hätte. Der Oberst glaubte nicht recht den Worten des Direktors und von lebhafter Unruhe erfüllt, erklärte er, den Baron sehen zu müssen und ihm in die Karlskaserne folgen zu wollen. Da er von seinem Vorhaben absolut nicht abzubringen war, wurde ein Wagen geholt, in dem Oberst Graevenitz in die Kaserne fuhr.

FML. Baron Piret lag indessen in schrecklichem Zustande inmitten der kleinen Fahrallee im Stadtwaldchen. Er hatte das linke Auge ausgeschlagen, sein Schädel war von der Stirne bis zum Hinterhaupt buchstäblich in zwei Theile gespalten. Aus den Ohren und der Nase ergossen sich große Blutströme über seinen Körper. Seine Uniform war mit Blut getränkt und an vielen Stellen zerrißen. Baron Piret gab Anfangs kein Lebenszeichen von sich, erst später hörte man ihn leise stöhnen. Die Allee war ganz verödet, denn Jedermann hatte sich, da der Ausbruch eines Gewitters gefürchtet wurde, aus dem Waldchen in die Stadt geflüchtet; von einem Konstabler war natürlich keine Spur zu sehen.

Die Bewohner der nächst dem Schauplatz des schrecklichen Ereignisses gelegenen Villa promenirten um diese Zeit eben in ihrem Garten und einer derselben glaubte, als er die Gartenthüre passirte, ein Stöhnen zu vernehmen. Er öffnete die Thüre und sah beim Leuchten des Blitzes eine dunkle Masse auf der Fahrstraße liegen. Er ließ Lichter holen. Die Bewohner der nächsten Willen eilten nun herbei und der Verunglückte wurde ebenfalls in die Batizfalov'sche Heilanstalt transportirt.

Eine tiefe Ohnmacht, eine Todesohnmacht, hatte die Sinne des Barons umfungen, so daß man glaubte, er sei bereits eine Leiche. Man beförderte ihn schleunigst in das Hochs-Hospital, wo sofort die umfassendste ärztliche Hilfeleistung veranlaßt wurde.

Der Zustand des FML. Piret war ein hoffnungsloser, was auch Dr. Kovács sofort konstatierte. Im Laufe der verfloffenen Nacht und des heutigen Vormittags war er zum Bewußtsein nur auf wenige Augenblicke zurückgekehrt. Mittags begann die Agonie, was Anlaß zu dem Gerücht von seinem Tode gab, das heute Mittags in der Stadt kolportirt wurde. Er kämpft noch immer den Todeskampf, von Zeit zu Zeit umfängt ein tiefe Ohnmacht seine Sinne.

Im Laufe des heutigen Tages fanden sich die Freunde des Verunglückten, der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulay, die meisten in hohen Offiziere, Stabsärzte, der Kronhüter, Baron Nikol. Bay und viele Andere im Hochs-Hospital ein, um sich nach dem Befinden des Barons Piret zu erkundigen. Tief betäubt verließen sie alle das Krankenhaus, denn sie hatten Abschied genommen von einem treuen Freund, von einem lieben Kollegen, und der Abschied war — wie es leider allen Anschein hat — ein Abschied für immer.

In den Kreisen der hiesigen Bevölkerung hat der hier registrierte Vorfall allgemein die tiefste Theilnahme hervorgerufen.

11 Uhr Abends. Der Zustand des FML. Piret hat sich bisher nicht geändert. Baron Piret liegt noch immer bewußtlos darnieder. Sein Stöhnen ist herzerweichend. Die Aerzte sind allgemein der Ansicht, daß der Todeskampf bis zum Morgen währen kann.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Anlässlich der jüngsten Wechselfälschungs-Affaire möchte ich auf einige Vorsichtsmaßregeln aufmerksam machen, welche mir geboten erscheinen und durch welche den p. t. Herren Wechselfälschern und Kellerechwechsel-Fabrikanten mindestens nach einer Richtung hin das Handwerk erschwert werden würde.

Die erste vaterländische Sparkasse schießt sich dadurch, daß sie Aussteller, Acceptanten und Giranten — mit Ausnahme des Einreichers — von der erfolgten Eskomptirung eines Wechsels in jedem einzelnen Falle besonders avisirt, wodurch es Wechselfälschern unmöglich ist, bei diesem Institute Falschfälsche anzubringen, ohne daß es sofort entdeckt würde. Bei der genannten Sparkasse nun, welche — wie aus ihren Ausweisen ersichtlich — das Wechsel-Eskomptegeschäft im geringeren Maße kultivirt, sind diese Vorsichtsmaßregeln allerdings anwendbar, desto schwieriger ginge dies jedoch bei der Nationalbank-Filiale, welche hier ein Wechsel-Portefeuille von circa dreißig Millionen Gulden hat.

Einer gewissen Sorte von Wechselreiteren — zu welchen ja auch der jüngste Fall gehörte — würde nun aber auch die Nationalbank-Filiale entschieden vorbeugen können, wenn sie niemals gestatten wollte, daß Accepte in ihren Bureau eingelöst werden, sondern ausnahmslos darauf bestünde, daß Accepte an ihren Zahlstellen, d. h. in den Domizilen der betreffenden Acceptanten eingelöst werden. Wird in einzelnen Fällen die frühere Einlösung eines Acceptes gewünscht, so könnte diesem Wunsche in der Weise entsprochen werden, daß die Präsentation seitens der Nationalbank entsprechend früher angeordnet wird. Bei einer solchen Manipulation wäre es dem jugendlichen Wechselfälscher Max Beck gewiß nicht möglich gewesen, die von ihm eingereich-

ten Falsifikate an ihrem Verfallstage selbst wieder einzulösen, und die Nationalbank-Filiale wäre in diesem Falle vor beträchtlichem Schaden bewahrt geblieben.

Budapest, 17. Juni. Ein Kaufmann.

Herr Redakteur! Mit Rücksicht auf den in Ihrer jüngsten Sonntagsnummer veröffentlichten Artikel: „Der Wucher und unsere Zustände“ bitte ich Sie zur allgemeinen Belehrung von dem in Amerika herrschenden System Notiz nehmen zu wollen.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Juni. (Verfahren eines Gauners.) In Joseph Molnár stand heute ein Angeklagter vor dem Strafgerichte, welcher der löblichen Justiz schon manches Schnippchen geschlagen und namentlich im Entweichen ein Meister zu sein scheint.

Winterhof. Diesmal ging jedoch kein Glücksstern unter, und er wurde auf „Nimmerniederdurchgehen“ verhaftet.

Telegramme.

Wien, 17. Juni. Aus Paris wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Mac Mahon habe sich gegenüber des legitimitischen Deputierten Kerdel geäußert: Er werde im keinen Preis ein Ministerium der Linken nehmen.

Offener Sprechsaal.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine ertheilt billigst T. Fuchs, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum.

Das Actions Comité,

welches in der am 15. d. M. im Schuhmacherinnungslocale abgehaltenen Versammlung der Personal-Kredittheilnehmer der Wiener Vereinsbank in Liquidation einstimmig gewählt wurde, hat sich bereits konstituiert und hat seine Beratungen täglich Nachmittags von 2-4 Uhr in den Lokalitäten des „Industrie-Kasinos“ (Savranergasse 9, altes Postgebäude), zu welcher die p. t. Personal-Kredittheilnehmer in ihrem eigenen Interesse geladen werden.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium, sowie speciell für Frauenkrankheiten, Christofplatz Nr. 2, 2. Stock rechts, „zum grossen Christof“, Ordination von 9-10 und von 3-5 Uhr.

Geld-Vorschüsse

auf Lose und Staatspapiere erfolgen C. Walzenkorn & Söhne, vorm. A. Morgenstern & Comp., Pest, Franz Deakgasse Nr. 9. 1147 16-*

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 17. Juni. (Volksboden-Kreditanstalt. Kisbirtoko, okolditelintezete) Bei der am 31. Mai l. J. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung dieser Anstalt wurde von mehreren nicht wieder gewählten Direktions-Ausgangsmitgliedern und einigen, mit diesen in Solidarität stehenden sonstigen Aktionären gegen die Rechtsgültigkeit der erwähnten Versammlung Protest erhoben, welcher die Zus-

pendierung und neuere Einberufung derselben forderte. Da aber der Präses der Generalversammlung diesem Proteste keine Folge leistete, haben die Betreffenden am 5. d. M. an das Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe eine Beschwerde eingereicht, worin um die Erklärung der Ungültigkeit der Generalversammlung und um die Annullierung der von den letzteren gefassten Beschlüsse angefragt wird.

(Zur Affaire der Elementar-Versicherungsbank) Wie das „N. Fr. Pr.“ meldet, wurde gestern Nachmittags von den Angehörigen des verhafteten Direktors der Elementar-Versicherungsbank Ignaz Winter die von dem k. k. Landesgerichte verlangte Kaution im Betrage von 7000 fl. erlegt.

Börsen-Bericht.

Budapest, 17. Juni. Effekten-Geschäft. Die Börse war in lustloser und geschäftsloser Haltung. Die Spekulation zeigt in Folge der matten fremden Notierungen wenig Animo, weshalb das Geschäft auf einige Abschlüsse beschränkt blieb.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 17. Juni. Getreide. Bei anhaltend günstigem Wetter und guten Saatenstandsberichten verläute die Stimmung heute recht gründlich. Ulfance-Weizen per September-Oktober wurde zu fl. 6.52, fl. 6.54, fl. 6.56 umgesetzt, schließt zu fl. 6.50 bis fl. 6.55.

Wiener Börse vom 17. Juni.

Schlusskurse. Kreditaktien 218.25, Franco, Aultrian 128.75, Galizier 252.25, Lombarden 139.50, Staatsbahn 331., Tramway 132.50, Rente 69.45, Kreditlose 152.75, 1860er Lose 118., 1864er Lose 129.75, Napoleonsd'or 8.94., Münzfußnoten 5.34., Silber 106.10, Frankfurt 93.75, London 111.90, Defferr. Matlerbank 1.65, Preussische Kasernenanweisungen 1.65, Wechselbank 97., Unionbank 97., Türkenlose 47.50, Allg. Baubank 52., Anglo Baubank 61.25.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Der Bluttschah.“ - „Allerlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Advertisement for Dr. Moriz Handler, featuring 'IMPOTENZ' and 'Manneskraft' with detailed medical descriptions and a list of symptoms.

Advertisement for 'ERSATZMILCH' and 'FISCHLEBERTHRAN' by Grimault & Co. Apotheker in Paris, describing the benefits of the cod liver oil product.

IMPOTENZ

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis frische und veraltete Schließflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bilde des Königs Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Zriny.“

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird schnell entsprochen.

1273 14*



ORIGINAL 994 9-12

Singer Nähmaschinen

die einfachsten und besten der Welt, sind nur echt zu beziehen im

Haupt-Depôt

The Singer Manufacturing Co. Pest, bei Carl Brenner, Wicnergasse, Ecke Deakgasse.

Gesucht wird

ein Compagnon für ein sehr lukratives Geschäft mit 4000 fl., auch 1 tüchtiger Reiserder und 1 Inkassant mit 500 fl. Caution findet Aufnahme bei Z. Basch, kl. Kreuzgasse 35. Dasselbst wird auch eine Cassierin aufgenommen. 10549 1-1

Geld auf Gold und Silber ist billigst zu haben. Fabrikergasse 19, 3. Stock Thür 27. 10537 1-1

J. Donath

Zimmerputzer & Fussboden Lackierer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung Wohnung Königsgasse Nr. 10, Parterre Nr. 10. 2. Einfahrt rechts.

Mässiges Honorar für vollkommene Ausbildung zum Buchhalter resp. in der einf. u. dopp. Buchhaltung Merkantilrechnen, Wechselgeschäft und Correspondenz ferner deutsche, ungarische, französische Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben bei S. Bloch, praktischer Buchhalter und geprüfter Haupt- und Merkantillehrer, Jäggasse. 18.

Die Ordinations-Anstalt

für Frauen, Kinder und Kehlkopfkranken des Dr. Kövesy Mór befindet sich Josefstadt, Neuer Markt Nr. 1 im Leschitz'schen Hause. Ordination Vormittag von 11-12 Uhr, Nachmittag von 2-4 Uhr. Impfungen werden wöchentlich zweimal vorgenommen: Sonntag und Donnerstag Nachmittag von 2-4 Uhr. Armen unentgeltlich.

Sicherste Kapitalsanlage.

Hundert Prozent Zinsen, möglich noch mehr, wird derjenige erreichen, welcher den heutigen Kurs der Ungarischen Bodenkredit-Aktien von 61 fl. ö. W. zum Ankauf benützt, und dieselben nach der segensreichen Ernte innerhalb drei Monaten verkauft. Zum Ein- und Verkauf empfiehlt sich achtungsvoll

Stefan Siergl,

1400 1-5

Wienergasse Nr. 1, 1. Stock.

PARQUETTEN

sowie auch 1320 5-6

Amerikaner, von ausgedämpftem gut trockenen Eichenholz sind billigst zu haben in der Sessel-Fabrik-Niederlage des Stefan Zartl, Karlsplatz, Gewölb Nr. 26.

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der

IMPOTENZ,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordiniert täglich von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock. (Aufgang bei der Hauptstiege.)

gesonderte Briefe werden sogleich beantwortet.

1275 14*

Die billigsten Schuhwaaren sind zu haben bei

Gustav Temesváry, Budapest,

Königsgasse Nr. 17, vis-à-vis dem Laudon-Kaffeehaus.

- Für Damen:**
- Komodschuhe aus Leder oder Brünel 1.10
 - Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, schöne Steppverzierung 2.60
 - Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lackspitz und genagelten Doppelsonen, für Regenwetter 3.50
 - Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz, hoch geschnitten, feine Ausstattung 3.60
 - Stiefletten mit Gummi-Zügen und Lackspitz aus feinem Chagrain-Leder, genagelte Doppelsonen starke Waare, für Regenwetter 4.-
- Für Herren:**
- Stiefletten einfache Sohlen mit Gummizügen 3.80
 - Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz und Doppelsonen 4.50
 - Stiefletten aus Wiclsleder mit Doppelsonen, genagelt und Schraubenarbeit, sehr stark 5.-
 - Kinderhalbschuhe 40 kr. Laschelschuhe 80 kr., Brünelstiefletten 1.20
 - Brünelstiefletten mit Lackspitz und Stöckl 1.60
 - Lederstiefletten zum Schnüren 1.80
 - Knabenstiefletten aus starkem Leder mit genagelten Doppelsonen, feste Arbeit 2.80
- Ausführliche Preisourante gratis. Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. Um Irrthümern vorzubeugen, bittet man die Adresse genau zu beachten. 1155 13-30

Syphilis u. Impotenz

alt oder neu entstanden

nach homöopatischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopatische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1276 10*

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphilitidatrid

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chanckröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Klaus der Frauen wird rasch gehoben. 1274 13*

Französisches

flüssiges Haarfärbemittel

(Chromatique Parisien),

um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, dass es keiner weitern Anpreisungen bedarf. In Pest im Hauptdepôt bei J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl mit Post um 10 kr. mehr. 1054 2* 1285 2-*

Drehbänke,

Bohrmaschinen, Hobelmaschinen,

alle Gattungen Werkzeug-Maschinen, Werkzeuge und Mühlenrequisiten vorrätig bei

KANN & HELLER,

Pest, Landstrasse, Karlskaserne.

1802 5-6

!! Ueber 50,000 Kranke geheilt !!

In der seit 32 Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt für

Geheime Krankheiten

des

Med. Dr. JOSEF FUX,

Königsgasse 33,

Ordinationsstunden von 7-8 und von 11-5 Uhr. 1386 2-24

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geld jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen, Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.	Geld für Gold, Silber, Pretiosen, Lose und Versatzscheine werden am besten bezahlt bei L. Rosenblüh Kerepeserstrasse Nr. 16. 10538 1-30	Eine seit 12 Jahren im besten Betriebe stehende Greislerei u. Trafsik ist krankheitshalber sogleich zu verkaufen. Waitznerstrasse Nr. 33, Th. 1. 10494 2-3	Eine billige Sommerwohnung bestehend aus einem geräumigen Zimmer, Küche und Speis, in einem der schönsten Theile des Stadtwaldchens gelegen, ist sofort zu verlassen. Näheres in der Expedition. Eine complete Gewölbeinrichtung ganz neu zu jedem Geschäfte geeignet, ist allerbilligst zu verkaufen. Näh. Landstrasse Nr. 54, 3. St. Th. Nr. 57 zu erfragen. 2-10	Bei S. Fuchs, Chefredakteur Königsgasse 73, 1. St. werden 1 Geschäftsführer, 1 Cassier, 1 Buchhalter, Agenten, Hausinspektor, & Hausmeister pr. August gesucht. Auch eine Erzieherin wird gesucht, 1 Gewölbdiener, jüdische Wirthschafterin, Maschinnäherin, 1 Bedienerin. 1-1 10532	Geld, sogleich auf Lose, Actien, Staatspapiere, auf Gold, Silber, Effekten und Pfandscheine zu den coulantesten Bedingungen im bebördl. Comptoir, Neugasse Nr. 1, Eck Waitznerboulevard. 10440 1-12
Kapitalisten welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12 3. St. wenden. 42-10026	In Heller's Friseur und Rasir-Salon wird sofort ein Rasir-Gehilfe aufgenommen, der auch zugleich im Frisiren geübt ist. 10509 3-3	1 Commerz-Wohnung aus 2 u. 1 Zimmer Küche, Speis und Keller bestehend, ist in Ofen, kleiner Blocksberg zur Ansicht zu vergeben. 10507 2-3	Eine Speccereihandlung in Pest, über 12 Jahre in gutem Betriebe bestehend, ist zu verkaufen Näh in der Exp. d. Bl. 10490 2-2	In der Geschäfts-agentur Kerepeser-Bazar Gewölb Nr. 28 sind folgende Stellen sofort zu besetzen: 1 Geschäftsführer, 1 Cassier, 1 Buchhalter, 1 Kanzleidiener, 1 Gewölbdiener, Hausmeister u. Hausinspektor pr. August. Auch werden 1 Maschinnäherin, 1 Bedienerin, 1 jüdische Wirthschafterin, 1 Cassierin gesucht. 10531 1-1	2 Oekonomie-Praktikanten mit korrekter Handschrift werden gesucht. Diejenigen die schon in dieser Eigenschaft waren erhalten den Vorzug. 1 deutsch-ung. Bonne gesetzte Person, wird zu kleinen Kindern sofort aufgenommen. 1 erstes Stubenmädchen mit 50 fl. Caution wird dringend gesucht. 1 kleine Hausmeisterstelle ist sofort zu vergeben. Näh. im Platzierungs-Bureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 10545 1-1
Ein Wirthshaus Lokal mit gutem Keller, grossem Garten, Hof, Kegeltast und vorzüglichem Getränk, auch schönem Ausblick, links neben dem Storchchen neu erbaut, ist sogleich zu verlassen und zu beziehen. Auskunft beim Eigentümer Nicolaus Röser, Landstrasse Nr. 4. 10438 2-6	Ein Werkführer für eine kleine Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in der Provinz, nahe der Hauptstadt, wird gesucht. Mit guten Empfehlungen versehene Bewerber wollen sich am 18. d. M. Vormittags 9 Uhr, dem Reflektanten persönlich vorstellen in der Fester Eisengieserei & Maschinen-Fabrik der J. Neumann, äussere Waitznerstrasse, neben der kleinen Bierhalle.	Eine Greislerei samt Trafik ist sogleich oder pr. 1. August zu übernehmen. Ofen, Wasserstadt, Eutengasse 493, in der Collectur. 10499 3-6	Gold Ausnahme billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, Näh. aus Gefälligkeit Ofen, Christienstadt, Fleischhauerstrasse Nr. 188, Th. 1 neben dem Frachtenbahnhofe (Gasthaus zur Südbahn.) 10496 2-3	Wohnung gesucht. in der Nähe des Neugebäudes, bestehend aus 3-4 Zimmern, Küche und Cabinet, womöglich sogleich zu beziehen. Adresse erbittet man unter Chiffre „D. C. C.“ Neues Pester Journal 10535 1-3	Ein Herr 40 Jahre alt, mit einem Vermögen von fl. 10,000 wünscht sich baldigst, mit einem soliden Mädchen oder Witwe zu verheirathen. Selbe muss aber ein Vermögen von fl. 1000 baar haben. Näheres Auskunft Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 10541 1-3
Commerz-Wohnung. Links neben dem Storchchen ist eine neuerbaute schöne Villa mit grosser Veranda und 3 Zimmern, Küche etc. billigst zu verlassen. Auskunft beim Eigentümer Nicolaus Röser, Landstrasse Nr. 4. 10437 6-6	Ein Dame, 40 Jahre alt, angenehmes Aeusseres, besitzt ein Vermögen von 40,000 fl., wünscht sich mit einem anständigen Herrn Geschäftsmanne oder Beamten zu verheirathen. Auf Vermögen wird nicht reflektirt. Geeignete Anträge unter Chiffre H. P. 20 an die Exp. d. Bl. 1-1	Um 1. Juli beginnt ein neuer Lehrkurs, im Schnittzeichnen und Zuschneiden, in der renommirten Schwarz'schen Zeichenschule Kerepeserstrasse Nr. 69, nächst dem Bezenay-Garten. Dasselbst werden Kleider um 1 fl. 50 kr. zugeschnitten u. zusammengestellt. 2-3 10531	Ein Plazirungs-Institute des Anton Feder, Mondgasse Nr. 1, 1 mehrfach routinirter Kaufmann, cautionsfähig vorzügliche Referenzen wünscht als Magazinier oder bei einer Expedition-Stellung, Gouvernante 1 B. nne finden gleich Aufnahme. Bewährte Dienstchaft stets vorrätig. 10534 1-1	Ein Haus in der schönsten Gegend Theresienstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen oder um einen kleineren Grund, in oder ausserhalb von Pest zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. 10539 1-3	Ein Kaffeehändler Strickerergasse Nr. 4, ist krankheitshalber alsogleich billig zu verkaufen. Näh. daselbst. 10544 1-3
Ein Rithrlehrer, welcher noch einige Stunden frei hat, wünscht Unterricht zu ertheilen. Der Unterricht ist nach neuer Methode. Adresse in der Exp. 10460 4-6	Ein Holzschläger wünscht mit einem in reifen Jahren stehenden Tischlermeister in Compagnie zu treten, selber muss aber ein Baarvermögen von fl. 5000 haben, nachdem das Geschäft wegen grosser Ausdehnung nicht allein geführt werden kann. Näh. Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 10522 2-3	Die Administration des „Neuen Pester Journal“ befindet sich nicht mehr Göttergasse 9, sondern am Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 im Leitner'schen Hause. Abonnements und Insertionsaufträge, sowie auch Anzeigen für den „Kleinen Anzeiger“ sind daher jetzt: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 anzugeben, wo auch alle Auskünfte ertheilt werden.	Ein Plazirungs-Institute des Anton Feder, Mondgasse Nr. 1, 1 mehrfach routinirter Kaufmann, cautionsfähig vorzügliche Referenzen wünscht als Magazinier oder bei einer Expedition-Stellung, Gouvernante 1 B. nne finden gleich Aufnahme. Bewährte Dienstchaft stets vorrätig. 10534 1-1	Ein Haus in der schönsten Gegend Theresienstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen oder um einen kleineren Grund, in oder ausserhalb von Pest zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. 10539 1-3	Ein Kaffeehändler Strickerergasse Nr. 4, ist krankheitshalber alsogleich billig zu verkaufen. Näh. daselbst. 10544 1-3
Haus-Verkauf. In Neupest ist aus freier Hand 1 Eckhaus billig zu verkaufen, welches aus lauter neuen u. festen Material erbaut, die Hausstelle sammt Hofraum von 460 Klafter bilden 2 Gassenfronten. Das Näh. wird ertheilt in Pest, Realschulgasse Nr. 14, 2. St. 12. 10504 3-5	Ernstgemeint. Ich will wegen Mangel an Bekanntschaft auf diesem ganz natürlichen Wege sobald als möglich heiraten. Ich bin gross, schwarz, 28 Jahre alt, mit nicht unangenehmen Exterieur, römisch-katholisch. Beamter mit gegenwärtig bloss fl. 1000 jährliches Einkommen. Meine Zukünftige soll schöne blonde Haare, blaue Augen, eine hübsche Statue haben, darf nicht über 25 Jahre alt sein. Ferner bei allen guten Eigenschaften, einer gebildeten Hausfrau, auch eine bürgerliche Ausstattung und ein Capital von mindestens fl. 2000 besitzen, welches jedoch unberührt auf ihren Namen gerichtlich deponirt werden muss. Discretion verbürgt mein Charakter, hierauf reflektirende Damen oder deren Eltern wollen gefälligst unter Chiffre Schwarz blond ihre ernstgemeinten Anträge wo möglich mit Betschluss einer Photographie welche im Nichtkonverirungsfalle auf Verlangen unter der anzugebenden Adresse sogleich retourirt wird, an d. Exp. d. Bl. bis längstens 25. d. M. einsenden. 10500 2-3	Daselbst. 10508 2-3	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3
Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10516 2-3	Ein Kaffeehändler auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 2-6	Ein Haus in einer der schönsten Lagen von Badakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigentümerin alldort. 10

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 137.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 18. Juni 1874.

Nemzeti színház.

Hunyadi László.

Eredeti opera 4 szakaszban.

V. László, magyar király	Pauli
Czillei Ulrik	Köszeghy
Hunyadi László	Ellinger
Hunyadi Mátyás	Human Al.
Gara, nádor	Malecky
Mária, leánya	Hank M. k. a
Erzsébet, Hunyadi János özvegye	Kocsis Irma
Egy hölgy	Balkányiné

Kezdete 8 óráig, vége 10 kor.

Budai szinkör.

Csütörtök június 18-án adatik

Szép Galathea.

Operette 1 feiv.

Charlotte kapitány.

Francia vígjáték 2 felvonásban.

Deutsches Theater, Direktion Strampfer.

Donnerstag, den 18. Juni 1874.

Zweite Gastvorstellung des Fräuleins Elmenreich vom k. Hoftheater in Hannover und der Herren Dettmer und Dessoir vom k. Hoftheater in Dresden.

Donna Diana.

Lustspiel in 4 Akten nach dem Spanischen des Don Agustin Moreto von Carl August West.

Don Diego, souveräner Graf von Barcelona	Hr. Streben
Donna Diana, Erbprinzessin, seine Tochter	Frl. Ellmenreich
Donna Laura) seine Nichten	Frl. Maugsch
Donna Fenisa)	Frl. Doman
Don Cesar, Prinz von Urgel	Hr. Detmer
Don Louis, Prinz von Bearne	Hr. Hartmann
Don Gaston, Graf von Foix	Hr. Willhain
Perin, Sekretär und Vertrauter der Prinzessin	Hr. Dessoir
Floretta, Kammermädchen der Prinzessin	Frl. Urban

Morgen Freitag bleiben Arena und Stadttheater geschlossen.

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.

Donnerstag den 18. Juni 1874.

Die Prinzessin von Trapezunt.

Komische Operette in 3 Akten von Ch. Nutter und L. Treffen. Musik v. J. Offenbach

Prinz Casimir, souveräner Beherrscher von Krippenhausen	Hr. Schönau
Rafael, sein Sohn	Frl. Steinburg
Sparadrap, dessen Erzieher	Hr. Frinke
Capriolo, Direktor einer Seiltänzertruppe und Inhaber eines Wachsfiguren-Cabinets	Hr. Schlesinger
Zanetta) seine Töchter	Frl. MillöckerKling
Regina)	Frl. M. Schwarz
Paola, seine Schwester	Frl. Engel
Tremolini, Clown bei Capriolo	Hr. Kamauf
Ein Lotterie-Direktor	Hr. Jordis
Erster) Lotterie-Agent	Hr. Freund
Zweiter)	Hr. Jelinek

Kassa-Eröffnung halb 5 Uhr. Anfang halb 6 Uhr.

Schießstätte.

Allgemeinem Wunsche nachkommend noch einige Concerte der

Weltausstellungs-Capelle.

Heute Donnerstag den 18. Juni 1874.

„Extra-Concert“

von

Johann Strauss und Julius Langenbach,

1898 1-3 Orchester aus Wien (Weltausstellungskapelle) 60 Musiker, bedeutende Solisten.

Anfang 8 Uhr. Entrée 1 fl. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Zweiter Cyclus. 1894 2-5

Bergheer's schwimmendes Theater

Geister- und Gespenster Erscheinungen

auf der Donau am Treppenuai.

Es finden nur noch bis Ende dieses Monats Vorstellungen statt.

Heute Donnerstag den 18. Juni Abends 7/8 Uhr grosse Vorstellung.

Erste Abtheilung: Hydraulisch-artesische Experimente, sog. Wasserkünste. Zweite Abtheilung: Bergheer's Original-Geistererscheinungen: Die Gnommen des Untersberg. Dritte Abtheilung: Magie, Physik, Illusion. Vierte Abtheilung: Kalospinthe cromokrene (Brillant-Fontaine).

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag große Tanz-Unterhaltung.

Jeden Samstag grosses Kränzchen.

733 Achtungsvoll STEINER, Restaurateur.

1278 14* Tanzarrangeur A. Dluhy.

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

1241 10-50 der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung und weiterer Belehnung

Servitenplatz Nr. 5, Eingang auch in der Einfahrt rechts übernommen.

Pilsner Bier

aus dem bürgerlichen Bräuhaus in

M. Müller's Bierhalle,

Neue Börse, Franz-Josefsplatz.

1340 9-*

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse.

Täglich

Großes Tanz-Kränzchen.

Musik durch der National-Kapelle Bunkó & Söhne.

Tanzarrangeur S. Kohn.

Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

1277 14* Achtungsvoll Ad. Breitner, Geschäftsleiter.

Der Radeiner Sauerbrunnen

(reichhaltigster Lithon-Säuerling Europa's), spezifisch wirksam bei Nieren- und Blasenkrankheiten, in der Gicht, Hämorrhoidalfrankheiten, bei übermäßiger Schleim- und Säurebildung im Magen etc., ist in frischer Füllung zu haben bei

ULLMANN & SELIGMANN

Pest Josephplatz Nr. 2.

Dieser Säuerling ist auch als Luruzgetränk selbst mit Wein gemischt sehr zu empfehlen.

1235 7-16

Lustre-Sacko, schwarz, grau u. drapp a fl. 4.

Panama-Anzüge Sacko, Hosen u. Weste a „ 10.

sind en gros et en detail erhältlich in der

Preßburger Kleider-Fabriks-Niederlage

Budapest, Waitznerstrasse Nr. 1, zur goldenen Kugel.

1288 9-16

Zur Sommersaison!

Gestreifte Seidenstoffe in grösster

Auswahl á fl. 1-1.40 kr.

Barége, Mozambiques und Ecrú á 30-40 „

Seiden Grenadine glatt und gestreift á 50-80 „

„ Gasiere in reichster Wahl á 30-90 „

Französische Jaconats a 25-35 „

„ Crettone u. Calico á 25-35 „

„ Satins u. Foulards apré á 30-70 „

Glatte Pult de soie in allen Farben á fl. 1.-

Schwarze á fl. 1.80

„ Grös Failles á fl. 1.80

Färbige „ in allen Farben á fl. 2.-

Irish Seiden Popeline „ á fl. 1.10

Englische Luster á fl. -35

Wir erlauben uns die hochgeehrte Damenwelt aufmerksam zu machen, dass es uns, durch den Ankauf bedeutender Partien Modewaaren insbesondere Seidenstoffe, ermöglicht ist, obige Artikel zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen.

Hochachtungsvoll

Egalizer u. Schönfeld,

Budapest, Göttergasse Nr. 1.

1350 4-25

Geld-Vorschüsse
auf Lose, Actien, Staatspapiere, Katenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen. **Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5** vis-á-vis dem „Neuen Pester Journal.“

Die behördlich autorisirte
Versatzamt-Vermittlungsanstalt
besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schleunigste besorgt.
Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.
Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamte.
Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadtheilen Pest-Ofens.

Geld! Geld!
auf Waare, Gold, Silber und Wertpapiere im Commissions- und Vorschuss-Bureau Akademie-Gebäude vis-á-vis dem alten Zollamte.

Geld in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours-Actien, Depotscheine so auch
Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank, die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft, Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts übernommen.
1281 14-*

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Scarne.

Uebersetzt von
Pifus oder Roblot?
(Fortsetzung.)

— Wohl gemerkt, sagte er, wenn ein Schuß fällt in der Nacht, hängt Alles davon ab, wie ein Stadtviertel beschaffen ist! Hat man eine Kaserne in der Nähe, meinen die Leute, daß ein Soldat die Mühe erwartet haben sollte, weiter Dienst zu thun und sich eine Kugel durch's Hirn jagte. Wo anders können Studenten mit Knallkugeln gespielt haben und in der Nähe der Fabriken...

Similor's Rede ward hier plötzlich abgebrochen, denn Raymond schoß wie ein Pfeil durch die Bande und zwar im selben Augenblicke, wo Pifus, sein Pistol erhebend, sagte:

— Da steht der Alte still! Jetzt gezielt!
Die Waffe flog aus der Faust des Banditen, der gleichzeitig von einem gewaltigen Schläge getroffen, in die Knie stürzte.

Raymond bediente sich des Mannes dann, wie eines Schemels und sprang auf das Fensterbrett; in der nächsten Sekunde glitt er auf der Röhre hinab... Vincent Carpentier nach...

— Hunde! Schurke! schäumte Pifus sich ergehend, und ihr laßt ihn durchschlüpfen, feige, elende Schurken, die ihr seid! Und statt eines Fanges, macht der Roblot jetzt zwei! An Euch soll's ausgehen! Erwischt wir sie nicht, laß' ich Euch sammt und sonders in Stücke hauen...

— Dann ist Similor Schuld! greinten die Banditen im Chor, Similor allein!

Pifus beugte sich zur Fensteröffnung hinaus.
— Eh! die Zwei raufen sich da unten! rief er erstaunt. Der Baumeister mit dem eigenen Schwiegerjohn! Sie werden zu kriegen sein, sag' ich! Hinunter mit der Hälfte unserer Leute hier, Coto, in die Straße Poitiers; ich befehle die entgegengesetzte Richtung! Vorwärts! Marsch!

Sie stürzten in die Stube der Canada's zurück, die leer war. Irene war verschwunden.
Als der Lärm der Banditen, die die Treppen hinabvolkerten, der vorigen Stille Platz gemacht hatte, schlich Nikolo, genannt Canada, den Ausgang heran, seiner Wohnung zu. Er sah sich vorsichtig und erschrocken um und eilte dann an das Bett des kleinen Saladin, der sich noch immer nicht regte.

— Von allen Niederträchtigkeiten Deines schurkischen Vaters, Du armer Wurm, sprach der gefühlvolle Nikolo in pathetischem Ton, ist dies die schwärzeste! Mich und Leofadia anzuschuldigen, daß wir Dich schlecht behandeln und Deine verkrüppelten Gliedmaßen ausrenken! Schon gut! Wird ihm eingerechnet werden! Und wenn Du erwachsen sein wirst, sollst Du erfahren, was geschehen ist und dann magst Du zwischen Deinen Vätern wählen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.
Verfolgt!

Der Baumeister Vincent dachte, indeß seine Tochter Irene mit Raymond sich dem Glücke des Wiederfindens hingeeben, in seinem Gefängniß an nichts weiter, als wie er seine Flucht bewerkstelligen könne, um sein Vorhaben auszuführen.

Als er glücklich das Fenster geöffnet hatte, bemerkte er, wie sein Weg längs der bleiernen Wasserröhre, die an der Mauer hinunter sich zum Boden absenkte, ein ziemlich abenteuerlicher, ja gefährlicher sein würde. Aber er vertraute seinem Glücke, das ihn, nach seiner Meinung, bisher durch tausenderlei drohende Gefahren geleitet und selbst ein möglicher Sturz schreckte ihn nicht ab.

— Meine gute Art liegt da unten versteckt, murmelte er zufrieden vor sich hin, und habe ich

sie nur wieder, bahre ich mir den Weg und mit einem einzigen Hieb ist die Schale gesprengt, die den kostbaren Kern birgt...

Und er begann seine Fahrt.
Im Augenblicke wo Similor eben am Fenster ihn an der Röhre hinabgleiten sah und bemerkte, wie der Entspringene gewiß nicht mit heiler Haut unten ankommen dürfte, war der Baumeister am Ende dieser Röhre angekommen, wo die vertikale Richtung derselben aufhörte und sie in gerader Linie mit der Einfassungsmauer des Hauses Graillot hinlief, unter welcher eine Art Zimmerwerkstätte errichtet worden war. Auf der entgegengesetzten Seite befand sich die mehrfach erwähnte Straße Poitiers.

Jetzt verschwand Vincent einige Augenblicke für die Späher am Fenster ober ihm. Er war über die Mauer hinabgesprungen und stand eine Weile unschlüssig, wohin er sich zu wenden hätte. Obwohl die Morgenröthe nahte, war es noch dunkel, denn bleigraue Wolken umzogen in diesem Augenblicke vor Sonnenaufgang das Firmament.

Oben versprach Pifus zwanzig Louisd'ors demjenigen unter seinen Leuten, der dem Flüchtling folgen würde. Dieser kümmerte sich wenig um das, was ober ihm vorgehen mochte. Aber als er die Worte vernahm: „Roblot ist mit den Seinen im Garten unten“, da stutzte er und schien sich zu bestimmen.

Dann ward es lauter und lauter am Fenster und der Baumeister sah eine dunkle Form die Wasserröhre herabgleiten. In des Flüchtlings Adern kochte das Blut wie geschmolzenes Blei; aber er hatte die ganze Fassung des Wahnsinnigen, der ein bestimmtes Ziel verfolgt. Für ihn gab es keine Gefahr.

— Eh! murmelte er, wäre mir unlieb, jemand den Caraus zu machen... aber wenn es sein müsse... Was will der Mensch? Ist wohl bewaffnet? Jenun! Noth kennt kein Gebot.

— Mein Vater, rief Raymond ihm jetzt zu, sei unbesorgt, ich, ich, Dein Sohn...
— Der Junge will mir zu Hilfe kommen! war Vincent's Gedanke; ich muß mich seiner entledigen! Gott siehe mir bei, daß ich ihn nicht allzu schwer verlege.

— Mein Vater, schrie Raymond hastig ihm zu, Du bist von Feinden umringt! Ich wollte Dich nicht allein lassen in der Stunde der Gefahr!
Damit sprang der Sohn die Mauer hinab in die Arme des Vaters.

— Danke, danke für die gute Absicht, sagte der Baumeister, aber ich brauche Deine Hilfe nicht, laß mich, sag' ich Dir, ich muß fort.
Raymond von sich stoßend, wollte der Wahnwitzige davon eilen; aber der junge Mann klammerte sich an ihn, und es erfolgte ein Ringkampf zwischen den Beiden, von welchen die Schwarzen an Madame Canada's Fenster Zeuge waren.

Mit gewaltigen Schlägen zermarterte der wahnwitzige Mann das Haupt und die Schultern des Sohnes, der sich kräftig widersetzte, aber bald zu weichen begann, da er sich auf die nöthigste Abwehr beschränkte.

Immer wüthender ward der Vater, der sich an der Ausführung seines Planes gehindert wähnen mußte, immer schwächer der Widerstand des Mißhandelten. Des Ersteren kräftige Faust krallte sich in des armen jungen Mannes Hals, daß dieser erschöpft hervorröchelnd: „Vater! mein Vater! Du bist mein Mörder!“ zu Boden sank.

Triumphirend eilte der Baumeister von dannen, der Stelle zu, wo er im Hofe hier bei seiner Ankunft seine Art versteckt hatte. Als er sie gefunden, schwang er in wilder Freude die rettende Waffe in seiner Rechten und schrie: „Jetzt wehe dem, der mir noch den Weg versperrt will!“
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Noch ein geflügeltes Wort von Madame Pauline.) Man erzählt sich in Wien ein Abenteuer der Fürstin Metternich aus der Zeit ihres Aufenthaltes

in Wien während des verflorenen Winters. Fürstin Pauline hatte einmal einen Tag, mit welchem sie nichts anzufangen mußte, was ihr oft passiren soll. Um sich die Langeweile zu vertreiben, ging sie spazieren. Und wie sie so einsam für sich hinging, kam sie in die Mariahilferstraße, und als sie in der Mariahilferstraße war, begann es zu regnen. Sie hob das Kleid ein wenig empor, damit es nicht naß werde. Die Fürstin hat wunderhübsche Füßchen, und diese wunderhübschen Füßchen erregten die Aufmerksamkeit eines jungen Herrn, der hinter ihr herging. Er näherte sich ihr höflich und flötete ihr zu: „Schöne Dame, darf ich Ihnen mein Parapluie anbieten?“ Entzückt und stolz antwortete ihm die Fürstin: „Die Herren in Wien sind sehr impertinent.“ — Dieser Vorwurf aus so schönem Munde beleidigt mich nicht.“ — „So, dann haben Sie die Empfindlichkeit eines — Spucknapfs.“ Sprach und stieg in einen Fiaker.

„Gar nicht freude, auch nicht blöde — in Paris und auch in Wien, freich und heiter und so weiter — also war Madame Pauline.“

(Eine siebzehnjährige Mörderin.) Vor den Schranken des Central-Kriminal-Gerichtshofes in der Old-Bailey in London stand am 12. d. eine Witwe, Namens Frances Stewart, unter der Anklage, ihr zwölf Monate altes Enkelkind ermordet zu haben. Die Angeklagte hatte in Folge eines Streites mit ihrem Schwiegerjohnne das Kind ihrer Tochter entführt und in der Themse ertränkt. Die Jury fand sie schuldig, empfahl sie aber wegen ihres vorgerückten Alters — sie zählt dreißig Jahre — und der eigenthümlichen Umstände, unter denen die That verübt wurde, angelegentlich der Milde des Gerichtshofes. Letzterer verurtheilte die Greisin zum Tode durch den Strang.

(Reiche Geschenke.) Der Marshall-Präsident von Frankreich ist vom Kaiser von Birman mit prachtvollen Geschenken überhäuft worden. Wir heben besonders ein Juwelenkästchen aus Ebenholz hervor, in welchem sich eine massive goldene Krone befand, die die Form eines halben Eies hatte und mit Diamanten und anderen Edelsteinen geschmückt war. Ferner befand sich unter den Geschenken ein schön geschmückter Koffer aus edlem Holze, in welchem sich Stücke von zäher Jade befanden, die bis zu 60 Centimetres maßen. In einem dritten Juwelenkästchen befand sich eine Anzahl Ringe mit Rubinen und Perlen versehen. Ein massiv goldenes Wehrauchgefäß, eine Anzahl kostbarer gestickter Sammt- und Seidentoffe, dann birmanische Gürtel und Schuhe vervollständigten diese reichen Geschenke.

(Ein Duell in Deutschland.) Die Aufhebung der Verlobung des Grafen Luckner mit der Nichte des russischen Gesandten in Dresden, v. K o z e b u e, hat vorgestern in der Nähe von Dresden zu einem Pistolenduell geführt, dem als Sekundanten ein höherer Militär und der junge Graf Bismarck beizuhilfen. Das Duell ist infolge gütlicher Ausfallung, als der erste Schuß dem Herrn v. K. blos den Hut durchlöcherte, während der Schuß des Gegners ganz fehlte. In Summa also:

Man hat durchlöchert zwar den Hut, Geflossen ist aber dabei kein Blut, Und das war gut!

(Ein Dandy.) Man schreibt aus Paris: „Zu den Leuten, welche als Typen verschiedener Gesellschaftsklassen in der ganzen Hauptstadt bekannt sind, gehörte auch der kürzlich verstorbene Engländer Brummel. Man nannte ihn überall nur den „Dandy“ und in der That, es gab eine Zeit, da er zur jeunesse dorée gehörte, da der elegante, hübsche junge Mann in London und Paris der Löwe des Tages war im Salon, am Spieltisch, im Theater und auf der Rembahn. Dann kam aber der Rückschlag, kein Vermögen hält für die Ewigkeit vor, und so wurde auch Brummel zum armen Mann. In Gesellschaft eines treuen alten Dieners lebte er hier zurückgezogen und fröhliche kümmerlich sein Dasein. Nur zuweilen, wenn die alte, schöne Zeit ihm vor die Augen trat, wenn er sich den verblichenen Glanz, die entschwindende Herrlichkeit ins Gedächtniß zurückrief, dann vergaß er seine Lage und spielte den Elegant. Stundenlang stand er vor dem Spiegel, um Toilette zu machen, d. h. seinen alten schabigen Rock hin- und herzurücken und wenn er damit fertig war, mußte sein Diener in's Zimmer treten und die Gäste anmelden. Bei jedem Namen, den der seinen Herrn bemitleidende Alte rief, verbeugte sich Brummel vor der leeren Luft mit einem „Entrez donc monsieur!“ und verschiedenen Höflichkeitsphrasen. Nur einen Gast hieß er nicht willkommen und wenn einmal dem Diener zufällig das Wort: „Le prince de Galles!“ entfiel, drehte sich Brummel stets kurz um und sagte: „Für den Herrn bin ich nicht zu sprechen!“ Der Prinz hatte ihn früher einmal beleidigt. Wie übrigens Brummel's Ruf seiner Zeit war, geht daraus hervor, daß, als er, mit Schulden beladen, von London flüchten mußte, einige große Schneider seine Gläubiger befriedigen wollten, da sie ihn als ihre beste Reklame ansahen.“

(Altes Porzellan.) Bei einer vergangene Woche in London stattgefundenen Auktion wurden drei Stücke alten Sevres aus dem Jahre 1750 mit 10,000 Pfd. Sterling verkauft. Das größte derselben war nicht über 14 1/2 Zoll hoch. Als glücklichen Käufer dieser zerbrechlichen Waare nennen einige den Pariser Rothschild, Andere den Carl of Dudley. Auch der weise Gladstone ist nebenbei bemerkt, außer seinen homerischen Studien sehr eifrig mit Sammeln alter Porzellane beschäftigt. Dahinter muß also doch wohl tiefe Philosophie oder große Finanz-Wissenschaft stecken.